

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canadas, wird mit Empfehlung des hochw'nten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'nten Erzbischofs Langevin von St. Boniface wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

5. Jahrgang No. 19.

Münster, Sask., Donnerstag, den 2. Juli 1908.

Fortlaufende Nr. 227

Der Volksverein.

Schluß.

Was bisher über den Volksverein für das katholische Deutschland gesagt wurde, dürfte wohl hinreichen um einen allgemeinen Begriff von dem Wesen und Wirken desselben zu geben. Man kann daraus ersehen, daß diese letzte Schöpfung des unvergeßlichen Windthorst, „das Testament Windthorst“, wie der Volksverein häufig genannt wird, ein gewaltiger Hebel zum Guten ist. Man kann daher nur wünschen, daß man hier in Canada etwas Ähnliches hätte, nämlich eine Organisation welche alle Katholiken eint, welche die Aufklärung der Katholiken über die Zeitfragen bewirkt, welche dem unvermerkten Eindringen falscher Prinzipien einen Damm entgegensetzt, welche die heimlichen oder öffentlichen Angriffe der Gegner zurückwirft.

In der Tat, eine solche Organisation wäre für uns von der größten Wichtigkeit. Ist sie aber erreichbar? Leider nur bis zu einem gewissen Grade. In Deutschland hat man nicht mit dem großen Hindernis der Vielsprachigkeit zu rechnen. Die Katholiken im deutschen Reiche, mit Ausnahme der Polen, gehören einer Familie an, sie reden eine Sprache, haben gemeinsame Interessen. Hier herrscht das gerade Gegenteil. Die Verschiedenheit der Sprachen unter unsern Katholiken, die verschiedenen Charaktereigenschaften der unter uns vertretenen Volksstämme bilden ein großes Hindernis für ein gemeinsames Zusammenwirken. Selbst wenn zeitweilig ein einheitliches Vorgehen zustande käme, die Gefahr ist zu groß, daß nach u. nach sich nationale Eifersüchteleien einschleichen und das Wirken des Vereins lähmen, ja ihm sogar ein Ziel setzen könnten.

Wir glauben, daß es weit angemessener wäre wenn sich die einzelnen Sprach- und Volksstämme zu Verbänden organisierten, von denen jeder selbständig wäre, daß jedoch diese verschiedenen Verbindungen zu einer Art Föderation mit einander auf eine Weise verbunden würden welche zwar den einzelnen Verbänden Selbstständigkeit und freie Aktion sichert, aber doch eine Fühlung zwischen ihnen unterhält und in allen wichtigen Fragen ein gemeinsames Vorgehen be-

wirkt. Mit andern Worten, es sollte ein deutscher Volksverein gegründet werden, ein englischer, ein französischer, ein ungarischer, ein polnischer usw. Die höchsten Exekutivbeamten der einzelnen Verbände sollten durch öftere gemeinsame Versammlungen und Beratungen zu einträchtigem Zusammenwirken der Verbände beitragen. Auf diese Weise würde gar vieles erreichbar, was sonst gar nicht zu erreichen wäre und die Gefahr daß sich einzelne Nationalitäten zurückgesetzt fühlen wäre ganz vermieden. Natürlich müßte die Selbstständigkeit der einzelnen Verbände vollkommen gewahrt bleiben.

Doch, sind dies nicht schöne Ideale, welche sich niemals verwirklichen lassen? Wir glauben nicht. Die Zeit ist vielleicht noch nicht reif für ihre Verwirklichung, aber warum sollte man nicht schon jetzt einen Anfang machen? Wenn die deutschen Katholiken den Weg zeigen dadurch, daß sie für sich einen Verband nach dem Muster des deutschen Volksvereins gründen, so werden auch ihre anderssprachigen Glaubensbrüder leichter zu einem ähnlichen Vorgehen angeregt werden. Auch ist es sicher, daß der deutsche Verband auch bald einen großen indirekten Einfluß durch seine Mitglieder auf ihre anderssprachigen Nachbarn und Fremde ausüben würde.

Welcher Art soll jedoch eine derartige Organisation der Deutschen sein? Soll sie aus Lokalvereinen bestehen die wiederum zu einem allgemeinen Bunde vereint sind, oder soll sie nur aus einem einzigen Verein ohne Lokalverbindungen bestehen? Soll sie auch noch besondere Zwecke, wie z. B. Krankenunterstützung oder Lebensversicherung haben? Wir glauben nicht. Wir halten die Organisation des Volksvereins f. d. l. Deutschland für unübertrefflich. Dieselbe bildet nur einen Verein. Eifersüchteleien wegen Beamtenstellen oder lokalen Interessen sind daher ausgeschlossen, welche meistens früher oder später entstehen und das Wirken eines Vereins lähmen oder ihn ganz untergraben. Ferner sollte der Verein sich nicht mit Krankenunterstützung oder Lebensversicherung abgeben. Die Gefahr wäre zu groß, daß der Neben Zweck bald als der Hauptzweck von vielen Mitgliedern angesehen und der letztere ganz bei-

Seite gesetzt würde.

Zweck des Vereins sollte sein, unter seinen Mitgliedern und durch dieselben auch unter Fernerstehenden, wahre Aufklärung zu verbreiten und alle andern guten Zwecke (zu welchen auch Krankenunterstützung, Lebensversicherung und andere charitative und sozialistische Bestrebungen gehören) auf wirksame Weise zu befürworten und zu befördern. Ein solcher Verein würde das Deutschthum, welches hierzulande noch gar verachtet ist, bald zu Ehre und Ansehen bringen. Es würde aber auch, was noch viel höher zu schätzen ist, Großes leisten für unsere heilige Kirche und für das Wohl unseres neuen Vaterlandes.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Die Saskatchewan Regierung hat verschiedenen Unternehmungen an Hand, welche der Provinz an die drei Millionen Dollars kosten werden. Es kommen hier in Betracht eine halbe Million für Stahlbrücken, nahezu eine Million für Gerichtsgebäude und ein Irrenhaus und eine halbe Million für die Legislaturgebäude. Außerdem sind noch geplant: eine Ackerschule, eine Universität, eine Taubstummenschule, ein Heim für Unheilbare und ein Hospital für Lungenkranke; dies wird weitere Auslagen in der Höhe von zwei Millionen Dollars erfordern. Die Provinzialregierung wird noch in diesem Jahre eine Schuld von zwei Millionen Dollars aufnehmen und so wird auch die Provinz Saskatchewan eine öffentliche Schuldenlast zu tragen haben; die Erhöhung der Steuern wird dann wohl auch nicht mehr lange auf sich warten lassen.

Nach offiziellen Schätzungen des landwirtschaftlichen Departements von Saskatchewan wurden in diesem Jahre in der Provinz eingesät: Weizen 2,374,058 Acker gegen 2,047,724 Acker im Vorjahre, eine Zunahme von 326,324; Hafer 1,170,452 Acker gegen 801,810 Acker im Vorjahre, eine Zunahme von 368,642; Gerste 101,033 Acker gegen 79,339 Acker im letzten Jahre, eine Zunahme von 21,649; Flach 141,451 Acker gegen 125,528 Acker im Vorjahre, eine Zunahme von 12,923 Acker. In

ganzen sind in diesem Jahre in der Provinz 3,786,994 Acker mit Getreide besät gegen 3,057,401 im Vorjahre. Erwähnt sei ferner, daß im letzten Jahre auf 140,000 Acker die Frucht nicht geerntet wurde.

Als Fred Rassenberg auf dem Wege nahe Kronau, südöstlich von Regina, dahinritt, wurde er von einem Gewitter überrascht und sowohl er, als auch sein Pferd von einem Blitzstrahl auf der Stelle getötet.

In der Nähe von Battleford wurde die Sägmühle der Gebrüder Prince durch Feuer zerstört; der Schaden beträgt \$12,000, der ganz den Eigentümern zufällt, da die abgebrannte Mühle nicht versichert war.

Im Harris Distrikt, südwestlich von Saskatoon beging Robert Breatherspoon, ein 60 Jahre alter Heimstötter, Selbstmord durch Erhängen. Der Unglückliche wurde kurze Zeit nach der Tat von seinem Sohne noch lebend aufgefunden und abgeschritten, starb aber bald nachher.

Alberta.

In Edmonton kam kürzlich Joseph Botzmon mit seiner Familie an, nachdem er von seinem Heim im nördlichen Montana einen Weg von mehr als 300 Meilen Länge per Wagen zurückgelegt hatte. Nach kurzer Rast machte sich Botzmon wieder auf den Weg nach dem noch 700 Meilen entfernten Peace River Distrikt. Die Frau Botzmon trieb den sog. „Prairie-Schooner“ und seine etwa 20jährige Tochter machte auf ihrem Pferde über etwa 25 Pferde und 30 Stück Rindvieh.

Bei Red Deer kam der Heimstötter Engelbert Ruckha dadurch ums Leben, daß ein geladenes Gewehr, welches er auf der Schulter trug, seiner Hand entglitt und zu Boden fiel; dabei entlud sich der Schuß und riß dem Unglücklichen buchstäblich den Kopf weg.

Manitoba.

Der nahe bei Neepawa wohnende Farmer Wm. McIvor verunglückte auf der Wolfsjagd, wahrscheinlich durch unvorsichtige Handhabung seines Gewehres; der Schuß war ihm durch die Brust gedrungen. Als der Verunglückte längere Zeit nicht heimkam, machte sich seine Frau auf die Suche und fand ihn mit

GREAT NORTHERN LUMBER COMPANY, LTD.

HUMBOLDT, SASK.

Lumber. Wir haben immer einen vollständigen Vorrat von trockenem Spruce, Cedar und White Pine Bauholz von der besten Qualität an Hand. Auch ein vollständiges Lager von Fensterrahmen, Türen, Moulding und Baupapier. Wir verkaufen Comfort Felt, das beste und billigste Ersatzmittel für Mauerwerk; es wird mit Erfolg in den besten Wohnhäusern gebraucht und ist wärmer und billiger als Mörtelwerk. Versucht es!

General Merchandise. Unser Lager ist das größte und vollständigste in der Stadt. Wir führen Schnittwaren, Galanteriewaren, Stiefel & Schuhe, Hüte & Kappen, Männer- und Knabenkleider, Groceries, Mehl, Futter, Töpferwaren und Farben. Wir können uns mit irgend jemand messen in Bezug auf Preise und Qualität und behaupten, daß wir Ihnen eine bessere Auswahl und bessere Werte geben können, als Sie in irgend einem anderen Laden der Stadt erhalten können. Wir garantieren Zufriedenstellung.

... Einige unserer besonderen Angebote und Werte ...

Wir verkaufen **Royal Household Mehl** und garantieren mehr und weißeres Brot aus einem Saß Royal Household als aus irgend einer anderen Sorte Mehl. Versuchen Sie es und Sie werden kein anderes mehr gebrauchen.

Wir verkaufen **Sharpless Tubular Nähm Separatoren**. Wir garantieren für diesen Separator mit unserer persönlichen Garantie; wenn Sie einen Separator brauchen, befehlen Sie sich zuerst den Sharpless, ehe Sie kaufen.

Wir verkaufen **Ames Holden Arbeitsschuhe**. Diese Schuhe haben die Reputation, von keinen andern übertroffen zu werden. Probieren Sie dieselben.

Wir verkaufen **McCleary Öfen und Kochherde**, die besten Kocher und Heizer auf dem Markt.

Wir verkaufen den berühmten **Chase & Sanborn Kaffee**. Wenn Sie Chase & Sanborn Kaffee einmal versuchen, werden Sie keinen andern mehr gebrauchen. Wenn Sie ein Liebhaber von gutem Kaffee sind, kommen Sie und kaufen Sie ein Probepfund und überzeugen Sie sich.

Wir verkaufen zu einem Preise und das dem niedrigsten.

Wir lenken Ihre besondere Aufmerksamkeit auf unseren großen Vorrat von Männer- und Knabenkleidern, die billigsten und besten in der Stadt. Wenn Sie einen Anzug brauchen, vergessen Sie nicht uns zu sehen.

Wir haben einen Delivery Knaben angestellt, der die Waren in der Stadt abliefern wird.

Ihr Geschäftshaus.

Grt. Northern Lumber Company, Ltd.

L. Heidgerken, Mgr. HUMBOLDT, SASK.

... An meine Kunden ...

Ich mache freundlichst aufmerksam auf ein gut ausgewähltes Assortment von Herbst- und Winterkleidern, Röcken, Tuch- und Pelzüberzügen, Fußbekleidung für Herbst und Winter, die beste ausgesuchte Qualität von Handschuhen, eine gute Auswahl von Damenausstattung usw., alles, was in einem General Store verlangt werden kann.

Ich kann hier nicht angeben, was jeder Artikel kostet, aber tue ich Geschäfte nur an Cash-Basis. Alles, was ich auf Lager habe und was antommt, ist bezahlt, und deshalb erhalte ich für alle meine Waren einen Discount von 5 bis 25 Prozent, den ich meinen Kunden zukommen lasse. Ich habe aus diesem Grunde auch keine Rechnungen einzukollektieren, jedoch gebe ich Kredit auf kurze Termine und gegen gesicherte Noten.

Wer bei mir kauft, kann versichert sein, daß er mehr für sein Geld bekommt als anderswo, da meine Kunden Anteil am Profit meines Geschäftes haben und ich in der Lage bin, Geschäftsunannehmlichkeiten zu vermeiden. Wer etwas kaufen will, was nicht an Hand ist, wie gewisse Möbel oder was immer sonst es sei, der gebe mir seine Bestellung und er wird das Gewünschte erhalten besser und billiger, als in einem Kataloghaus.

Ich bezahle die höchsten Marktpreise für Butter, Eier u. Pelze in Saison. Zudem ich allen meinen Kunden für das bisher geschenkte Vertrauen danke und sie in Zukunft um ihren geneigten Zuspruch bitte, grüße ich ergebenst

FRED IMHOFF

DANA, SASK. Agent für Chatham Windmühlen und Wagen.

dem Gesichte nach unten liegen, er lebte noch, starb aber schon wenige Stunden nach Ankunft in seinem Hause, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Der Bestorbene hinterläßt eine Frau und fünf Kinder.

Ontario.

Ottawa. Der Konsum von Schnaps und Tabak ist in Canada im vergangenem Jahre, wie aus offiziellen Bekanntmachungen hervorgeht, zurückgegangen; dagegen hat der Wein und Bierverbrauch um ein Geringes zugenommen. Es wurde im vergangenen Jahre in Canada auf den Kopf der Bevölkerung getrunken: an Bier nahezu sechs Gallonen, an Wein nahezu eine Gallone; der Verbrauch von Tabak betrug nahezu drei Pfund auf den Kopf der Bevölkerung.

Ottawa. Die canadische Regierung hat beschlossen vom ersten August an amerikanischen wie überhaupt fremdländischen Schiffen den Küstenhandel an der canadischen Pacificküste zu untersagen, da jetzt canadische und britische Schiffe vollauf im Stande sind diesen Handel zu bewältigen.

In den Stromschnellen des Ottawaflusses bei Trebeauville ertranken zwei Männer, namens Wm. Harris und R. Woodworth. Die beiden waren mit Fischen beschäftigt, da brach ein Ruder und das dadurch unlenkbare Boot wurde in die Stromschnellen gerissen. R. Woodworth hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Die Kleider der in Ottawa wohnhafte Frau Cypprin Proutz gingen am Küchenofen Feuer und die Frau erlitt so schwere Brandwunden, daß sie denselben bald darauf erlag.

Drei Töchter des John Jeffries im Alter von 17,9 und 7 Jahren, die in einem kleinen Boote über den Bonnechre Fluß bei Ottawa fahren wollten, ertranken. Die Mutter der Verunglückten sah dieselben vom Ufer aus ertrinken, ohne ihnen helfen zu können.

Beim Bau der nach Fort William führenden Wasserleitung wurden durch eine Dynamitexplosion die beiden Arbeiter Fred Jeffries und James Crowley getötet und ein dritter namens Wm. Jack tödlich verletzt. Das Unglück geschah dadurch, daß Crowley in unvorsichtiger Weise auf eine falsch platzierte Dynamitpatrone stieß.

Im Narrow See bei Port Arthur ertranken beim Fischen Albert Bertrand und Wm. Clark. Die beiden wollten ihre Plätze im Boote wechseln und dabei kippte das Boot um. Clark, der beim Schwimmen unkundig war, klammerte sich an Bertrand an und beide versanken.

Die Stadt Burks Falls wurde von einem verberlichen Feuer heimgesucht. Eine Fabrik, mehrere Sägmühlen und eine große Anzahl von Geschäftshäusern und anderen Gebäuden fielen den Flammen zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf \$150,000.

British Columbia.

Letzte Woche feierte in Viktoria Frau Elisabeth Daniels ihren hundertsten Geburtstag. Die alte Dame, welche schon 55 Jahre in Viktoria wohnt, erfreut sich

für ihr hohes Alter noch einer beneidenswerten Gesundheit, sie macht ihre täglichen Spaziergänge und kann selbst noch den Zwiern einfüßeln; Frau Daniels hat während der letzten 60 Jahre keine Medizin irgend welcher Art eingenommen, das ist dann auch wohl der Grund dieser gesunden Langlebigkeit.

In dem Kohlenbergwerke zu Coal Creek ereignete sich eine Explosion schlagender Wetter, bei der drei Bergleute ums Leben kamen. Die Getöteten sind: Geo. Neuth, 45 Jahre alt, ein Engländer, Gustav Rudolph 40 Jahre alt, ein Deutscher und Steve Stoch, ein Slavonier. Die beiden erstgenannten waren verheiratet. Die durch die Explosion verursachte Erdschütterung war so heftig, daß man sie in ganz Coal Creek verspürte und die Leute erschrocken aus ihren Häusern flohen und dem Eingang des Schachtes zueilten. Es ist das die nämliche Mine, in welcher im Jahre 1902 durch eine Explosion 130 Menschenleben verloren gingen.

Quebec.

Die am St. Lorenzflusse halbwegs zwischen Montreal und Quebec gelegene hübsche Stadt Three Rivers, das von Lavolette schon im Jahre 1634 gegründete „Trois Rivieres," ist in letzter Woche von einer Feuersbrunst heimgesucht worden; das Postgebäude, die Telegraphen- und Telephonstationen, sämtliche Banken, Apothekern, die meisten Warenhäuser und Hotels, sowie eine große Anzahl Privathäuser sind von den Flammen vollständig zerstört worden; das Innere des Geschäftsteiles der Stadt liegt in Ruinen fast tausend Personen sind obdachlos. Der Schaden beträgt, nach den vorläufigen Schätzungen \$1,500,000. Menschenleben gingen bei dem Brande glücklicherweise nicht verloren und auch von schweren Verletzungen wird nichts gemeldet.

Ausland.

Berlin. Wie bereits gemeldet, haben bei den jüngst stattgefundenen preussischen Landtagswahlen die Centrumspartei und die Konservativen nicht nur ihre alte Stärke behauptet sondern auch ihre Siege nicht unerheblich vermehrt; die liberalen und freisinnigen Parteien haben dagegen empfindliche Verluste erlitten. Die sehnliche Hoffnung der Freikonservativen, Nationalliberalen und Freisinnigen, durch ihre Mehrheit im preussischen Abgeordnetenhaus den so heißersehnten Kulturblock, der in Wirklichkeit ein Kulturkapitell sein würde, ist nicht erfüllt worden. Die Parteistellung im preussischen Abgeordnetenhaus ist nun die folgende: Konservative 152 (gegen 141 in letzten Landtag), Centrum 105 (96), Nationalliberale 64 (76) Freikonservative 60 (64), Freisinnige Volkspartei 28 (23), Freisinnige Vereinigung 8 (8), Polen 15 (13), Sozialdemokraten 6 (zum erstenmal im preussischen Abgeordnetenhaus vertreten), Dänen 2 (2), Parteilos 2.

Die Verwaltung der preussischen Staatsbahnen beschäftigt sich gegen

wärtig mit der Herstellung eines neuen Hofzuges für den Gebrauch des Kaisers bei seinen Besuchen in den verschiedenen Teilen Europas. Dieser der Vollendung nahe Hofzug verspricht hinsichtlich seiner Ausschmückung wie seiner Einrichtung ein Palast auf Rädern zu werden. Die Salon- und Speisewagen sind für den Aufenthalt am Tage mit vollständigen Zimmereinrichtungen ausgestattet. Die zusammenklappbaren Stühle und die auf Schienen rollenden Tische sind längs der Wände so angebracht, daß in der Mitte des Wagens möglichst viel Platz zum Durchpassieren bleibt. Die Fenster überragen an Größe das übliche Maß, so daß in das Innere sehr viel Licht fällt. Sie sind sowohl mit seidnen Vorhängen als auch mit Rolläden versehen. Ein Wagen ist als Arbeitszimmer mit Schreibtisch von der üblichen Größe und einer kleinen Bücherei ausgestattet. Der Schlafwagen ist mit mächtigen Federn versehen, die keinerlei Erschütterung zulassen, so daß der Kaiser sich einer ungestörten Ruhe erfreuen wird. Diese Vorsorge fällt um so mehr ins Gewicht, als der Kaiser während seiner Reisen selten auf dem fahrenden Hofzuge Schlaf findet und dieser daher oft angehalten und auf ein Seitengeleise geschoben werden muß, um dem Monarchen Gelegenheit zu der notwendigen Ruhe zu geben. Zwei verschwenderisch ausgestattete Salonwagen, ein Schlafwagen und ein Speisewagen dienen dem begleitenden Gefolge zum Aufenthalt. Alle diese Wagen sind mit dicken Teppichen belegt und empfangen elektrisches Licht von Akkumulatoren, die auch die Ventilation und die Heizung des Hofzuges mittels unsichtbarer Öfen besorgen. Außen sind die Wagen mit creme-gelber Farbe, die durch blau und gold unterbrochen wird, angestrichen.

— Von Kiel erfährt man aus bester Quelle, das die stragetischen diesjährigen Flottenmanöver, unter dem Oberbefehl des Admirals Prinzen Heinrich von Preußen, sich zum erstenmal auf den Atlantischen Ozean erstrecken werden. Damit ist eine Nachahmung der englischen Flottenmanöver beabsichtigt. An den Übungen der deutschen Marine werden sechzehn Linienfahrzeuge, drei Panzerkreuzer und acht kleine Kreuzer, sowie mehrere Torpedoboot-Flottillen teilnehmen.

Friedrichshafen, Württemberg. In Gegenwart einer großen Anzahl Offiziere des Luftschiffer Corps und Ballon-Experten, stieg Graf Zeppelin in Begleitung von 12 Personen, in seinem neuen Luftschiff auf. Während einer halben Stunde führte er die schwierigsten und kaum glaublichen Evolutionen aus. Er beschrieb Kreise, scharfe Kurven, dabei sich senkend und steigend, mit einer Schnelligkeit, der kein Dampfer auf dem Bodensee folgend könnte. Zeppelin hat erfüllt was er versprochen; seine Luftfahrt war ein Erfolg.

Wien, Oesterreich. Der fattsam bekannte Professor Wahrmond von der Innsbrucker Universität, welcher vor einiger Zeit eine von niederträchtigen Verläumdungen gegen die katholische Kirche strotzende Schrift erscheinen ließ,

ist nun endlich, nachdem diese Angelegenheit nicht nur im gläubigen Tyroler Volk, sondern auch in ganz Oesterreich und darüber hinaus große Erregung hervorgerufen hat, vom liberalen österreichischen Kultusminister Dr. Marchet nach Prag an die dortige deutsche Universität versetzt worden. Unter den sog. „freiheitlichen“ Studenten Oesterreichs herrscht darüber große Entrüstung, und der von ihnen vor einiger Zeit mit Unterstützung der liberalen Universitätsrektoren in Szene gesetzte Streik wurde noch verschärft. Vor dem Kultusministerium in Wien veranstalteten die freiheitlichen Studenten eine lärmende Demonstration. Die Ausschreitungen nahmen rasch einen solchen Umfang an, daß sich die Polizei zum Einschreiten genötigt sah. Die Studenten widersetzten sich der bewaffneten Macht, die bedeutende Verstärkungen erhielt, und es kam zu einem ernststen Zusammenstoß. Auf beiden Seitengab es Verwundete. Erst durch das rücksichtslose Vorgehen der Polizei konnten die Studenten zu paaren getrieben werden.

— Kaiser Franz Joseph hat nun persönlich in die durch die bekannte Wahrmond-Affaire hervorgerufenen Studenten-Krawalle eingegriffen, und zwar in einer Weise, resp. in einem Ton, welchen man an diesem maßvollen Herrscher sonst nicht gewohnt ist. Der Kaiser war geradezu empört und nannte die Universitäts-Rektoren mit wenig Verblümmung Schwächlinge; Pflicht des Kultusministers Dr. G. Marchet sei es, den Skandal unter Anwendung scharfer Maßregeln zu beenden. Sehr kräftige Äußerungen sollen den Zornausbruch des Kaisers begleitet haben. „Nette Gesellschaft, diese Rektoren“, sagte er, und knüpfte noch einige, nicht gerade schmeichelhafte Bemerkungen für die „nette Gesellschaft“ daran. Infolge dessen, so heißt es, steht noch ein Streik, beziehungsweise ein Massenausritt der Universitäts-Rektoren in Sicht. Man fürchtet sogar, daß das Ministerium Beck durch die Krawalle der Studenten, denen sich alle kirchenfeindlichen Elemente anschließen, zum Rücktritt gezwungen wird.

— Kaiser Franz Joseph hat die längste geplante Reise nach Prag nunmehr aufgegeben. Die Kunde hat neue Befürchtungen betreffs des Befindens des greisen Herrschers ausgelöst. Denn es ist allgemein bekannt, daß der Gesundheitszustand des Kaisers im Augenblick ausgezeichnet ist. Aber die Strapazen, welche die mannigfachen Festlichkeiten anlässlich des sechzigjährigen Regierungsjubiläums mit sich brachten, insbesondere noch der Festzug der vorletzten Woche, lassen Schonung geraten erscheinen. So fügt sich der Monarch den Anraten seiner Ärzte und seiner nächsten Umgebung und reißt nicht nach der böhmischen Hauptstadt, wo bereits umfassende festliche Vorbereitungen für seinen Empfang getroffen wurden.

— Von bestunterrichteter Seite verlautet, daß König Edward um die Mitte des Monats August den Kaiser Franz Joseph in Fisch besuchen wird. Der österreichisch-ungarische Minister des

Äußern, Freiherr Vega v. Aehrenthal, und der ständige Untersekretär des britischen Auswärtigen Amtes, Sir Charles Hardinge, werden bei der Gelegenheit zugegen sein. Die Visite fällt in die Zeit, da König Edward seinen alljährlichen Aufenthalt in Marienbad nimmt. Beide Souveräne verbindet seit langem enge Freundschaft.

London, England. Anlässlich der kürzlich bekannt gewordenen Tatsache, daß Deutschland von der Hohen Pforte die Konzession zum Ausbau der Bagdad-Bahn auf eine weitere Strecke von 840 Kilometern erlangt hat, schlagen englische Zeitungen einen sehr pessimistischen Ton an. Sie glauben daß Großbritanniens Einfluß in Konstantinopel im Schwinden ist und daß der Einfluß Deutschlands dementsprechend zunimmt. Das zum Ausbau der Strecke nötig Kapital beträgt etwa 44,000,000 Dollars und die türkische Regierung garantiert dafür vom Jahre 1913 ab eine jährliches Einkommen von \$3100 per Kilometer oder etwas über 2,600 per Jahr für die ganze Strecke. Dafür verpfändet sie auf 99 Jahre die Ueberschüsse der Einkünfte, welche zur Befriedigung der Aktionäre bestimmt sind, sowie die Ueberschüsse der Zehnten, welche die Einkünfte der bereits existierenden Eisenbahn garantieren. Die englischen Zeitungen knüpfen an diese Meldung allerhand Betrachtungen; zunächst entnehmen sie daraus, daß man in Deutschland weit davon entfernt ist, die Türkei für bankrott zu halten. Deutschland, sagen sie, ist entschlossen, der Türkei politisch und finanziell beizustehen, und sein Einfluß nimmt daher von Tag zu Tag zu, der britische Einfluß aber muß entsprechend abnehmen. Schließlich sehen die Pessimisten auch noch voraus, daß die Deutschen mit Leichtigkeit die Kontrolle über die französischen Eisenbahnen in Syrien erlangen und dann in der Lage sein werden, den britischen Einfluß auch in Syrien vollständig zu verdrängen.

Paris, Frankreich. Ein in seinen Kreisen bekannter Ingenieur Namens Pontaux, behauptet ein Geschütz erfunden zu haben, welches ohne Pulver, nur durch Elektrizität getrieben, 1200 Schüsse in der Minute abgibt. Trotzdem diese Kunde unglaublich erscheint, haben Experten verlangt, eine Probe anstellen zu dürfen.

Tokio, Japan. Fünzig Fischerboote sind an der Küste von Kagoshima gescheitert und 350 von den Mannschaften ertrunken. Der Gouverneur der Provinz hat Hilfe von dem Regierungsschiffbauhofe verlangt.

Zu verkaufen.

3 fünfjährige gut gebrochene Ochsen billig zu verkaufen, auf S. E. 1/4 Sec. 24, T. 33, R. 20. Postoffice St. Gregor.

Michael Kloss.

Auktionsverkauf.

Der Unterzeichnete wird am 20. Juni auf dem Auktionswege eine Anzahl von Pferden, Vieh, Schweinen, Farmgerätschaften, Wägen, Haushaltungsgegenstände usw. verkaufen.

Barney Karls.

N. W. 1/4 S. 4, T. 41, R. 24, West Meridian. 6 Meilen nördlich von Leopold.

The Canadian Bank of Commerce

Hauptoffice: TORONTO
Eingezahltes Kapital: \$10,000,000
Reserve: \$5,000,000
Total Assets: über \$100,000,000

Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft

Sparcassen Department

Depositen von \$1 und aufwärts angenommen und Zinsen zu gebräuchlichen : : Raten bezahlt : :

— Humboldt Zweig —

E. R. Jarvis - - - Manager

— Lanigan Zweig —

F. J. Turner - - - Manager

Union Bank of Canada

Haupt-Office: Quebec, Que.

Autorisiertes Kapital \$4,000,000
Eingezahltes Kapital \$2,920,000
Reserve-Fonds \$1,200,000

Geschäfts- und Sparcassen-Accounts gewünscht. Betreibt ein allgemeines Bankgeschäft.

Humboldt-Zweig: F. K. Wilson, Manager.

Dr. J. F. Cottrill

...Tierarzt...

Humboldt, Saskatchewan

...Kastration...

Dr. Cottrill wünscht für auswärts liegende Nachbarschaften Daten für die Kastration von Füllen festzusetzen. Farmer, die seine Dienste in Anspruch zu nehmen wünschen, sind ersucht bei ihm vorzusprechen oder ihm zu schreiben, um ein baldiges Datum festzustellen.

Gebühren sehr mäßig.

Dr. DORION

von Sonda hat eine neue Filiale errichtet

...in Dana...

wo er jede Woche von Montags 2 Uhr nachmittag bis Dienstag 2 Uhr nachmittag zu treffen ist. Er ist katholisch.

J. E. Wilkinson, M.D., L.D.S., D.D.S.

Zahnarzt.

Graduiert an der Universität von Toronto. Postgraduiert in Chicago und New York. Ehemaliger Demonstrator im Dental Department der Staatsuniversität in Baltimore. Gebührt so niedrig als möglich bei vorzüglicher Arbeit mit den neuesten und besten Methoden und Vorrichtungen. Office über der Apotheke.

HUMBOLDT, SASK.

Zweigoffice Tage: Badena Montags, Watson Dienstags jeder Woche.

HUMBOLDT
Fleischergeschäft
Stets frische selbstgemachte Wurst an Hand
Fettes Vieh zu Tagespreisen gekauft
Schaeffer & Igel

„St. Peters Bote“

I. O. G. D.

Der „St. Peters Bote“ wird von den Benediktiner-Batern des St. Peters Priorats, Münster, Sask., Kanada, herausgegeben und kostet pro Jahr bei Vorauszahlung in Kanada \$1.00, nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen oder Aenderungen stehender Anzeigen sollten spätestens bis Montag Abend eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Probenummern werden, wenn verlangt, frei versandt. Bei Aenderung der Adresse vergesse man nicht sowohl die neue als auch die alte Adresse anzugeben.

Gelder schide man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expressaufweisungen (Money Orders). Geldaufweisungen sollten auf Münster ausgestellt werden. Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

„ST. PETERS BOTE“
MÜNSTER, SASK., CANADA

Kirchenkalender.

5. Juli. 4. Sonnt. nach Pfingsten.
Ev. Vom Fischzug Petri.
Anton M. Jaccar.
6. Juli. Mont. Goar.
7. Juli. Dienst. Willibald.
8. Juli. Mittw. Kilian.
9. Juli. Donnerst. Veronika.
10. Juli. Freit. Amalia.
11. Juli. Samst. Sigisbert.

Ein canadischer Anwalt, der kürzlich von einer längeren Studienfahrt nach Deutschland zurückgekehrt ist, spendet der dortigen Gesetzgebung hohes Lob, wenn er sagt, für Anwälte gebe es im alten Vaterlande zu wenig Gesetze und zu klare Gesetze. Er hätte hinzufügen können, drüben würden die Gesetze von rechtskundigen und gewissenhaften Männern gemacht, nicht von Leuten, die der politischen Kinderstube entlaufen sind.

Die Arbeiten im katholischen Belgien. Das katholische Belgien steht in Bezug auf Arbeiterfürsorge an der Spitze aller zivilisierten Staaten. Man macht ja von liberaler und sozialistischer Seite den Katholiken gern den Vorwurf, daß sie den Arbeiter mit der Hoffnung auf ein jenseitiges glückliches Leben abspesen wollen. Gewiß wird man auf katholischer Seite dem Arbeiter keine haltlosen Utopien vom Himmel auf Erden einimpfen, sondern ihm für die Wechselfälle des Lebens einen gesunden und tiefen Glauben an Gott und seine Vorsehung mitgeben, aber daß nebenbei auch die materielle Fürsorge nicht mit Worten allein, wie so oft bei den katholischen Volksbeglückern, abgetan wird, beweisen sehr sprechende Zahlen. Ungefähr 160,000 Arbeiter konnten in Belgien die Vorteile, die ihnen das Gesetz über billige Arbeiterwohnungen bot, ausnützen und ein eigenes Haus erwerben. Die Arbeiterpensionen erreichen heute die Höhe 13,500,000 Franken. Für Arbeitervereine, die sich auf das Prinzip gegenseitiger Unterstützung gründen, sind im letzten Jahre 5,115,000 Franken Zuschüsse bewilligt worden. Die Ersparnisse der belgischen Arbeiterschaft übersteigen die hübsche Summe von einer Milliarde Franken. Diese Milliarde ist echt und von den Arbeitern dank der Fürsorge einer tüchtigen Regierung in ehrlicher Arbeit erworben. Wenn wir die famose Kongregations-Milliarde, welche die Sozialisten in Frankreich den

Arbeitern versprochen und die in den Taschen einiger weniger Volksbeglückter endigte, dem gegenüberstellen, dann darf man dem katholischen Belgien wohl zu einem solchen Resultat gratulieren.

Die neue Nation des amerikanischen Nordens. Im Laufe dieses Sommers wird die canadische Stadt Quebec den dreihundertsten Jahrestag ihrer Gründung feierlich begehen. Im Jahre 1608 wurde an der Stelle, wo heute die etwa 70,000 Einwohner zählende Stadt sich ausdehnt, von französischen Kolonisten ein Fort errichtet. Zwanzig Jahre später kam die Gründung vorübergehend in den Besitz der Engländer, im Jahre 1759 wurde sie von den Engländern erobert und im Jahre 1763 mußte Frankreich sie in aller Form an England abtreten. Drei Jahrhunderte sind inzwischen über die Gründung hinweggegangen. Aus dem Fort ist eine volkreiche Stadt geworden und wo ehemals eine unübersehbare Wildnis sich ausbreitete, da ist heute eine neue Nation in der Bildung begriffen. Man hat das Ringen und Werden jenseits der amerikanischen Grenze bis vor einigen Jahren wenig beachtet. Heute fordert es Beachtung, denn das Canada der Zukunft wird zweifellos eine Rolle in der Entwicklungsgeschichte des amerikanischen Kontinents zu spielen haben. Es ist der nächste Nachbar der Ver. Staaten. Heute formell noch eine britische Kolonie, mag es schon bald ein unabhängiges Reich werden. Die Vorbedingungen dafür sind gegeben. Alles, was fehlt, die Unabhängigkeitsstränge der canadischen Jugend ihrer Verwirklichung nahe-zubringen, ist die Verdoppelung der Bevölkerungsziffer und die liegt nicht sehr weit außerhalb des Bereiches der Möglichkeit.

Vor 25 Jahren hatte Canada noch keine 2000 Meilen Eisenbahnen, heute hat es 23,000 Meilen. Damals gab es dort noch keine transkontinentale Bahn, heute gibt es deren 3. Vor 25 Jahren belief sich die gesamte Goldausbeute auf nur 50 Millionen Dollar, inzwischen hat man dem Distrikt Klondike allein 100 Millionen entnommen. Vor etwa 50 Jahren hatte der auswärtige Handel der Kolonie einen Wert von 34 Millionen Dollar, gegenwärtig hat er einen Wert von 530 Millionen. In derselben Zeit hat die Bevölkerung sich mehr als verdoppelt. Die Bevölkerung Manitobas ist von 18,900 Menschen auf 500,000 gestiegen. Im Jahre 1871 gab es an der Pazifikküste nur eine einzige kleine Ortschaft — Viktoria. Heute gibt es dort zwei große Städte, eine dritte ist im Werden begriffen und kleinere Ortschaften entstehen beständig. Als in der Provinz Manitoba im Jahre 1903 47 Millionen Bushel Weizen geerntet wurde, gab sich allgemeines Erstaunen kund. Im letzten Jahre aber wurden dort schon 87 Millionen Bushel geerntet und die nächsten Jahre werden voraussichtlich noch größere Steigerungen des Ernteertrages bringen.

Von der fruchtbaren Bodenfläche Canadas ist erst ein Zehntel in Benutzung genommen. Canada ist ungefähr so

groß wie Europa. Das östliche Canada entspricht der Größe Italiens, Spaniens, der Türkei, Griechenlands, Österreichs und Deutschlands. Die Seeprovinzen haben ungefähr die gleiche Ausdehnung wie England. Die Provinz Quebec ist um ein Drittel größer als Deutschland, Ontario um ein Drittel größer als Frankreich, Labrador ungefähr so groß wie Österreich. Manitoba, Saskatchewan, Alberta und Britisch Columbien sind zusammen viermal so groß als Deutschland. Dann sind da noch die ungeheuren Gebiete am Mackenzie und Peace River, die eine Gesamtfläche von rund 200 Millionen Acker umfassen. Diese Gebiete erstrecken sich über den sechzigsten Breitengrad hinaus. Früher betrachtete man sie der späten Frühjahrs- und der frühen Herbstfröste wegen als ungeeignet für den Getreidebau; heute weiß man, daß noch über den sechzigsten Grad hinaus Weizen von vorzüglicher Qualität wächst. Die langen Sommertage bringen das mit sich. Obwohl nur die Monate Juni, Juli und August frostfrei sind, ist das Getreide länger dem Sonnenlichte ausgesetzt als in den südlich gelegenen Ländern, denn hier scheint die Sonne von 3 oder 4 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Kanadischer Weizen der in der Nähe von Fort Providence jenseits des sechzigsten Breitengrades probeweise gepflanzt wurde, ergab eine Ernte von 50 bis 60 Bushel pro Acker.

Und das ist gleichsam der Vorhof des Nordpols. Die Ver. Staaten haben eine 50 jährige starke Einwanderung gebraucht, ihr furchtbares Land mit Siedlern zu versehen. Auch Kanada hat in den letzten Jahren eine rege Einwanderung gehabt, und wenn sie 50 Jahre anhält, wird es sich schnell zu einer mächtigen Nation entwickeln. Es kann seine Bevölkerung verzehnfachen, ehe der beste Teil des fruchtbaren Bodens vergeben ist, und es kann sie verhundertfachen, ehe mit der Gefahr einer Ueberbevölkerung gerechnet werden muß. Die früheren Versuche, Kanada schnell zu besiedeln, mußten fehlschlagen, weil es an den erforderlichen Transportmitteln fehlte. Die europäischen Auswanderer scheuten die weite und kostbillige Reise und wandten sich lieber nach den Ver. Staaten. Heute kann man in weniger als 5 Tagen von New York nach Alhambra reisen, und neue Eisenbahnlinien, die die Erschließung des Landes mächtig fördern werden, sind im Entstehen begriffen. Immer zahlreicher werden die neben den unermesslich weiten Getreidefeldern errichteten Mühlen, und immer energischer beansprucht Canada seinen Anteil an der Versorgung der Welt mit Brodstoffen.

Man hat berechnet, daß in den letzten sieben Jahren aus den Ver. Staaten allein fünfhunderttausend Farmer nach Kanada gezogen sind. Sie kamen zum größten Teil aus Nebraska, Kansas, den Dakotas, Minnesota und Michigan, wo sie ihre blühenden Farmen verkauft hatten, um im canadischen Nordwesten ihr Glück zu versuchen. Diese reichlich mit Geld versehenen amerikanischen Einwanderer sind in Kanada besonders willkommen.

Geld und fleißige Hände ist alles, was das Land zu seiner Entwicklung braucht. Mit einer klugen Politik werden die Ver. Staaten aus dieser Entwicklung großen Nutzen ziehen können. Sie haben bisher recht wenig getan, ihre Handelsbeziehungen zu Kanada in ihrem Interesse auszubauen. England hat den Vorteil davon gehabt. Es genießt für seine Exporte nach Kanada eine fünf- bis zwanzigprozentige Zollermäßigung. Ähnliche Vergünstigung hätten die Ver. Staaten erhalten können, wenn sie entsprechende Zuständnisse gemacht hätten. Kanada hat den Ver. Staaten wiederholt einen Handelsvertrag angeboten, aber ohne Erfolg. Den Schaden haben die Ver. Staaten gehabt, und bei der in Aussicht stehenden Tarifrevision wird auch auf die Förderung des Handels mit unserem nächsten Nachbar Bedacht genommen werden müssen. Kanada hat eine Zukunft, aber es wird noch auf lange Zeit hinaus auf eine starke Industrie angewiesen sein, weil seine Industrie noch nicht entwickelt ist. Hier können die Ver. Staaten sich zum bevorzugten Lieferanten machen und ihrer Industrie ein Absatzgebiet erschließen, das von Jahr zu Jahr an Bedeutung gewinnen wird.

St. Peters Kolonie.

Das Wetter der vergangenen Woche war im allgemeinen dem Wachstum des Getreides sehr günstig. Warme und trockene Tage wechselten ab mit feuchten und kühlen, sodaß die Saatsfelder rasche Fortschritte machten. Wie uns mitgeteilt wird, bilden sich die Ähren bereits in den Halmen der fortgeschrittensten Weizenfelder, so daß sie bei warmer Witterung in kurzer Zeit zum Vorschein kommen werden.

In der letzten Zeit haben wir ungewöhnlich viele Gewitter. Am vergangenen Freitag Abend zog ein solches über Münster weg und richtete dort bedeutenden Schaden an indem der Blitz in dem Reichthall des Hrn. P. Weber schlug. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Pferde und Wagen konnten noch alle gerettet werden, sowie ein Teil der Pferdegeschirre. Das Gebäude sowie der übrige Inhalt waren innerhalb einer Stunde in Asche verwandelt. Herr Weber schätzt seinen Verlust auf etwa \$1200, dem leider keine Versicherung entgegensteht.

Am 27. Juli wird in Annaheim zum Besten der Kirche ein großartiges Picnic gehalten werden, zu welchem Jedermann freundlichst eingeladen ist.

Am Mittwoch, den 29. Juli wird in Münster ein Katholikentag für die St. Peters Kolonie abgehalten werden, zu welchem Jedermann eingeladen ist. Mehrere auswärtige Redner sind eingeladen auf demselben Vorträge zu halten über die Vereinsfrage, die Schulfrage und andere Fragen die für uns Katholiken in West-Canada von aktuellem Interesse sind. Wir hoffen in unserer nächsten Nummer ihre Zusage nebst den Themata über welche ihre Vorträge handeln werden veröffentlicht zu können. Bis jetzt haben wir die Zusage des Hrn. Profes-

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher

anzuschaffen, haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Bote“ schuldet ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt, eines der folgenden prächtigen Bücher portofrei zuzusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents

- Prämie No. 1.** Der geheiligte Tag, ein vollständiges Gebetbuch für Katholiken aller Stände in Zm. Lederband mit Goldpressung und feinem Goldschnitt.
- Prämie No. 2.** Führer zu Gott, ein prächtiges Gebetbuch, als Geschenk für Erstkommunikanten geeignet, in weißem Celluloid-einband mit feinem Goldschnitt und Schloß.
- Prämie No. 3.** Vater ich rufe Dich, Ein prachtvolles Gebetbuch mit großem Druck. In Zm. Stanzleder mit Blindpressung gebunden mit feinem Goldschnitt.
- Prämie No. 4.** Key of Heaven, Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarz chagriniertem biegsamen Leder mit Goldpressung Rundercken und Rotgoldschnitt.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Bote“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents

- Prämie No. 5.** Alles für Jesus, Ein prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Gold- und Blindpressung, Rundercken und Feingoldschnitt. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für Erstkommunikanten oder Brautleute.
- Prämie No. 6.** Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von fast 800 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung. Sollte in keinem Hause fehlen.
- Prämie No. 7.** Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.
- Prämie No. 8.** Rosenkranz aus feinstem echter Perlmutter mit Perlmutterkrenz, Ein prachtvolles Geschenk für Erstkommunikanten und Brautleute. Dieselben sind nicht geweiht. Auf Wunsch können dieselben vor dem Abschieden geweiht und mit den päpstlichen Ablässen sowie mit dem Brigittenablaß versehen werden.

Das folgende prachtvolle Buch wird an Abonnenten, die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents

- Prämie No. 9.** Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- und festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Bei Einlieferung des Abonnementes mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie uns den Extrabtrag einpenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einpenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugesandt.

Man adressiere

„St. Peters Bote“
Münster, Sask.

Jors L. O. Krämer, Oberlehrers an der kath. Separatschule in Regina erhalten, welcher einen Vortrag über die Schulfrage in Saskatchewan halten wird. Als praktischer deutscher katholischer Schulmann mit vieljähriger Erfahrung, ist Herr Krämer vollkommen befähigt diese Frage auf das Gründlichste zu beleuchten.

Wir wechseln Eure Ver. Staaten Drafts und Checks gegen nominelle Vergütung. Wir bezahlen 6% Zinsen an Depositen wenn sie ein Jahr belassen werden. Great Northern Lumber Co. Ltd; Humbold. Sask.

Nächsten Sonntag wird in der St. Peterskirche zu Münster das Patrozinium der Gemeinde sowie des Männervereins gefeiert werden. Die Mitglieder des Vereins werden beim Hochamte gemeinschaftlich die hl. Kommunion empfangen und nach dem Hochamte ihre Jahresversammlung halten.

Endlich sind wir in der Lage den Umfang des Humbolter Legistatur distriktes mitteilen zu können. Derselbe schließt ein die Townships 34 bis 42 in Ranges 17 bis 24 westlich von zweiten Meridian. Im Norden wird er begrenzt durch den Kinistino, im Osten durch den Distrikt Wadena, im Westen durch Bonda, im Süden durch Last Mountain und einen Teil von Hawley. Er umfaßt 54 Townships mit 2592 Quadratmeilen und hat, nach der Volkszählung von 1906, 5396 Einwohner. Etwa drei Viertel der Distriktes liegen innerhalb der St. Peters Colonie.

Zehn Townships im westlichen Teile der St. Peters Colonie, nämlich die Townships 37 bis 41 in Ranges 25 und 26 liegen im Wahlkreise Bonda. Dieser umschließt Townships 34 bis 42 in Ranges 25 bis 29 westlich von 2. Meridian und Ranges 1 westlich von 3. Meridian, hat einen Inhalt von 1509 Quadratmeilen und hatte, nach dem Zensus von 1906, 4986 Einwohner. Nahezu ein Viertel dieses Distriktes liegt in der St. Peters Colonie.

Am 23. Juni wurden in der St. Anna Kirche zu Annahem durch den hochw. P. Dominik getraut Herr Philip J. Hoffmann und Fräulein Karolina Hogg unsere herzlichsten Glückwünsche dem glücklichen Paare.

Am Feste des hl. Johannes des Täufers legte der hochw. P. Bonifatius Puth in der Klosterkappelle zu Münster die einfachen ewigen Gelübde ab. Unsere Glückwünsche!

Am vergangenen Sonntag fand vor-mittags eine Sonnenfinsternis statt, die aber wegen regnerischen Himmel nicht sichtbar war.

Wir erinnern die Ansiedler der Colonie daran daß sie wohl tun werden ihr Getreide von der Provinzregierung gegen Hagel zu versichern. Für eine Versicherung von 3, 4 oder 5 Dollars per Acker braucht der Farmer nur 11, 15 oder 19 Cents per Acker zu bezahlen. Die nötigen Formulare sind fast überall bei Postmeistern, Friedensrichtern und Commissioners erhältlich.

Man beachte die neue Anzeige des Bruno Hotels. Der Eigentümer, Herr Schwingamer ist in der Colonie bestens

bekannt und beliebt.

Die Tageszeit dauert jetzt in der Colonie an 24 Stunden. Um Mitternacht geht die Abenddämmerung in das Morgenrauen über. Die Sonne steht um Mitternacht nämlich weniger als 15 Grad unter dem Horizont, also nicht tiefer als sie in den Staaten Ende September eine Stunde nach Sonnenuntergang steht. Bei dieser Tageslänge kann es nicht fehlen daß alle Feldfrüchte schnellstens wachsen und gedeihen.

Am letzten Sonntag wurde in Watson das Patroziniumsfest der dortigen Gemeinde, nämlich das Herz-Jesufest feierlich begangen. Die Kirche, die kürzlich durch einen 24 Fuß langen Anbau und einen stattlichen Turm vergrößert worden war und drei neue Altäre sowie drei prächtige Statuen erhalten hatte, war aufs hübschste ausgeschmückt. Am Vormittage um ein halb elf Uhr fand ein feierliches Hochamt zelebriert, vom hochw. P. Bernard, statt, welchem P. Benedikt als diakon und P. Meinrad als Suddiakon assistierten. P. Benedikt hielt bei dieser Gelegenheit die deutsche Predigt, die feierliche Prozession mußte aber wegen Regens auf den Nachmittag verschoben werden. Am Nachmittag um drei Uhr war englische Predigt, gehalten vom hochw. P. Bernhard und sodann feierliche Segensandacht und Prozession, zugleich wurde am Nachmittage Herr Heinrich Petermann durch die feierliche Taufe in katholische Kirche aufgenommen. Nicht wenig hatte zur Feier des Tages die trefflich geschulte Watson Blechnuffkapelle beigetragen.

Bei dem Gewitter, welches letzte Woche in der Nacht von Freitag auf Samstag niederging, wurde das Sattlergeschäft in Watson durch einen Blitzschlag getroffen und brannte völlig aus, dem raschen Eingreifen der Watson Feuerwehr gelang es aber ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhüten.

Am 23. Juni wurden in der St. Josephskirche zu Fulda vom hochw. P. Bernhard getraut Herr August Logterkamp von St. Joseph's und Fr. Katie Birg von der St. Bernhardsgemeinde. Am Nachmittag war eine gesellige Unterhaltung im Hause der Braut.

Die Prämien sind da!

Endlich sind unsere Prämien angekommen. Die bisher bestellten wurden bereits Ende letzter Woche verschickt. Sollte dabei eine Bestellung übersehen worden sein, so bitten wir uns sogleich zu benachrichtigen. Gewiß sind alle Empfänger der Prämien sehr zufriedengestellt, denn es sind wirklich prächtige Bücher, welche im Buchhandel mindestens das Doppelte oder Dreifache kosten würden. Jedermann sollte trachten sich eine dieser prächtigen Prämien zu erwerben. Für Verzeichnis und Bedingungen sehe man die Anzeige an anderer Stelle.

Korrespondenzen.

Poretto, Minn., d. 16. Juni, '08. — Lieber Bote. Aus dem gelben Zettel meiner Zeitung habe ich gesehen, daß der kleine Peter wieder Reisegeld braucht,

Für gute Waren,

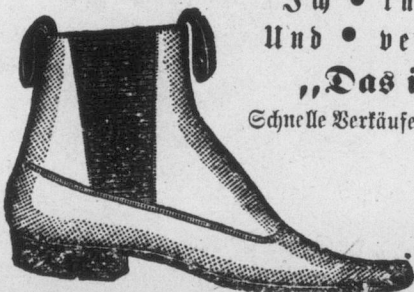
mäßige Preise und gerechte Behandlung geht zum
MUENSTER - CASH - STORE

wo Ihr eine vollständige Auswahl von **General Merchandise** finden werdet, sowie die berühmten **De Caval Rahm Separatoren, Raymond Nähmaschinen, Paris Pflüge und Dist. Eggen, Kentucky Drills, Chat-ham Dugmühlen und Wagen, u.s.w.**

L. J. LINDBERG

Eigentümer

„Speziales-Schuh-Geschäft.“ Kommet und sehet meine Schuhe!



Ich • kaufe • Sie • echt,
Und • verkaufe • Sie • recht.
„Das ist mein Motto.“

Schnelle Verkäufe, kleine Profite, zufriedene Kunden
Schuhreparatur schnell
... und pünktlich besorgt ...

Geo. K. Muench
MUENSTER, Sask.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Moline Wägen
Monitor u. McCormick Drills
Die berühmten John Deere
Pflüge

Feuerversicherung.

Kommt und besucht uns in unserer Office
um nähere Einzelheiten zu erfahren.

Trauerbilder

zum Andenken an die Lieben

„Verstorbenen.“

werden angefertigt in der Office

— des —

ST. PETERS BOTEN
Muenster, Saskatchewan

Neue Möbel

nach neuen Mustern und nach
der neuesten Mode

Wenn Sie irgend ein Möbelstück brauchen oder ein neues Heim ausstatten wollen, so fragen Sie nach meinen ermäßigten Preisen für Schlafzimmereinrichtung, Eisenbetten, Matratzen, Speisezimmerstühlen, Stühlen, Porzellanwarenschränken, u. zc.
Ein großer Vorrat von Teppichen jeder Art ist immer an Hand.

GEO. RITZ
HUMBOLDT, SASKATCHEWAN

Entlaufen

von meiner Heimstätte S. 14, T. 36, R. 22, ein ganz weißer Broncho, 4 Jahre alt, etwa 800 Pfund schwer. Um Nachricht bittet,
Ignatz Löffler, Münster, Sask.

Katholische

Buchhandlung

Messgewänder, Kreuzwegstationen
Messwein, Statuen, Altargeräte
Kerzen, Öl, u. s. w., u. s. w.

Katholische Bücher

W. E. BLAKE

123 Church Street

TORONTO, ONT., CANADA

J. M. CRERAR, Advokat.

Rechtsanwalt, öffentlicher Notar, zc.
Anwalt der Union Bank of Canada
Bürgerpapiere ausgestellt. Geld an
Hypotheken zu verleihen unter leichten
Bedingungen. **Humboldt, Sask.**

um den weiten Weg nach Minnesota zu machen und das schicke ich ihm gerne; denn er ist mir ein lieber Gast, der mir unter andern auch die Neuigkeiten aus der St. Peters Kolonie bringt; nur geht er manchmal etwas sparsam damit um. Das ist aber wohl weniger seine Schuld, als die der Kolonisten, welche ihm nicht mehr schicken. Herr Johann Loofe von Minneapolis ist am 11. dieses Monats nach der St. Peterskolonie abgereist, wo er Verwandte und Freunde hat, welche er besuchen will, darunter seinen Bruder August Loofe und seine Schwester, sowie die Familie Heinrich Bantle; dann will er sich auch die Gegend einmal ansehen. Es hat hier während der letzten zwei Monate überaus viel geregnet, so daß manche Leute mit dem Korn- und Kartoffelpflanzen noch immer nicht fertig sind.

Einliegend finden Sie \$4.00; \$1.50 für einen neuen Abonnenten Theodor Loofe, \$1.50 für mein Abonnement und 50¢ für Prämie No. 5, welche Sie mir schicken mögen.

Es grüßt achtungsvoll,

Ein Leser.

Anmerkung. Herzlichen Dank unserem Leser! Eine solche Zuschrift ist wirklich herzerfreuend. Wenn alle unsere Abonnenten so prompt bezahlen würden und immer gleich einen vorausbezahlen den Abonnenten gewinnen würden, dann könnte sich der Bote glücklich schätzen.

Aus der St. Gertruds Gemeinde den 28. Juni, '08. — Heute wurde im Hause des Herrn Adam Bunn südlich von Münster wieder Gottesdienst abgehalten. Nach demselben fand unter dem Vorsitze des hochw. P. Peter D. S. B. eine Versammlung statt, bei der entscheidende Schritte getan wurden zwecks Gründung einer neuen Gemeinde. Nach längerem Hin- und Hersprechen einigte man sich schriftlich dahin, daß der geeignetste Platz für die zu erbauende Kirche sich auf dem Lande des Herrn Peters Joas, auf dem Nordwestviertel von Sektion 10, T. 36 R. 21 befindet, weil sich dort die von der Regierung vermessenen Wege und weil dort der ungefähre Mittelpunkt der neuen Gemeinde zu suchen ist. Eine Kirche muß nämlich von allen Seiten zugänglich und zentral gelegen sein. In der Nähe von Sektion 10 befinden sich zwar ein See und einige Wasserlöcher, aber dieser Umstand macht das Gradieren der Regierungswege nicht unmöglich, zumal da unsere Regierung wenn nötig, alles tut, was in ihren Kräften ist, um die ausgemessenen Wege passier- und fahrbar zu machen. Auch die hochw. P. P. Prior und Peter haben die Lage inspiziert und halten den Bauplatz für passabel. Die Lage auf Sektion 10 wurde demnach durch Gemeindebeschlüß ohne Protest als geeignet für die neue Kirche anerkannt. Dem schon bestehenden Kirchenkomitee wurden noch die Herren Leonard Joas und Michael Brunn beigelegt die nun das Baukomitee repräsentieren. Die neue Kirche soll ein Framgebäude werden mit 24 Fuß Breite und 40 Fuß Länge. Die Herren Adam Bunn und Mich. Brunn sind beauftragt Subskriptionen aufzunehmen für den Bau. Die

Arbeit wird sobald als möglich in Angriff genommen werden. Das Baukomitee wird sich nächsten Sonntag den 5. Juli um 1 Uhr im Hause des H. Leonard Joas versammeln um die Sache einigermaßen zu organisieren. Zur Patronin dieser neuen Gemeinde wurde die hl. Gertrud erwählt. Diese Heilige, welche auch die Beinamen die große und seraphische Jungfrau trägt, ist eine der lieblichsten Erscheinungen des Mittelalters und wird für alle Zeiten durch ihre Schriften eine Lehrerin des inneren Lebens bleiben. Sie war am 6. Juni, 1256 zu Eisleben in Deutschland geboren und ward mit fünf Jahren dem Kloster der Benediktinerinnen zu Welzede übergeben. Sie zeichnete sich besonders aus durch ihre brennende Gottesliebe. Das zarte Verhältnis, welches zwischen Jesus und ihr bestand, gab der Heiland selbst der hl. Mechthilde zu erkennen mit den Worten: Im Herzen meiner Gertrud werdet ihr mich finden, seit ihrem 25. Lebensjahre verlor sie nie mehr das klare Bewußtsein der persönlichen Nähe Jesu, der bald ihrem inneren Auge überall sichtbar war. Sie starb bei Beginn des 14. Jahrhunderts. Ihre Heiligsprechung erfolgte im Jahre 1677. Möge diese große, deutsche Heilige eine fürsorgliche Mutter dieser neuen Gemeinde sein und möge sie derselben Wachstum und Segensfülle vom Herrn erstehen.
P. W.

Willmond, den 15. Juni. — '08
Gestern feierte die St. Johannes-Gemeinde ihr Patroziniumsfest. Um 10 Uhr wurde vom hochw. P. Bernhard ein feierliches Hochamt zelebriert welchem hochw. P. Rudolph als Diakon und hochw. P. Theodor als Subdiakon assistierten P. Rudolph hielt auch die Festpredigt. Am halb fünf Uhr war feierliche Vesper mit Segen. Die Zeit zwischen Hochamt und Vesper wurde mit Baseball Spielen und gemütlicher Unterhaltung zugebracht, zu welcher die Fulda Blechmusikapelle durch ihre Musik viel beitrug. Für Sättigung von Hunger und Durst war reichlich gesorgt.

Kirchliches.

Quebec, Queb. Am Feste des hl. Johannes des Täufers wurde auf dem Mountain Hill das in Erinnerung an den ersten Bischof von Canada, Franz Xaver de Laval - Montmorency, errichtete großartige Denkmal unter erhebenden Feierlichkeiten eingeweiht. Franz Xaver de Laval - Montmorency war im Jahre 1623 in Frankreich geboren und starb 1708 in Quebec als erster katholischer Bischof von Canada, welches damals noch zu Frankreich gehörte. Bischof Laval hat sich die größten Verdienste um die katholische Kirche in Canada erworben, er ist auch der Gründer der heute noch blühenden katholischen Laval Universität in Quebec, der ältesten Universität in Nordamerika.

Washington. Der päpstliche Legat für die Ver. Staaten Msgr. Falconio erhielt ein Schreiben aus Rom, in welchem die Ernennung des bisherigen Weihbischofs Muldoon von Chicago zum

Bischof der neu errichteten Diözese Rockford in Illinois bestätigt wird. Zum Nachfolger des hochw. Bischofs Muldoon wurde vom hl. Vater als Weihbischof für Chicago der hochw. Paul Rhode ernannt. Der hochw. Paul Rhode ist seit 1898 Rektor der polnischen St. Michaels-Gemeinde in South Chicago. Er wurde im Jahre 1871 in Posen geboren und kam bald nach Chicago. Seine Studien absolvierte er im St. Ignatius College in Chicago und in Baltimore. Im Jahre 1896 wurde er zum Priester geweiht.

Die bei der jährlichen Versammlung der Erzbischöfe der Ver. Staaten gefassten Beschlüsse werden nun in Kürze bekannt gegeben. Die Beschlüsse betreffen:

1. Gewisse geheime Gesellschaften. Es handelt sich hierbei um die Verteilung gewisser geheimer Gesellschaften und den gegenwärtigen Status anderer Gesellschaften, die bereits verurteilt worden waren.

2. „Catholic College Conference.“ Der Ausschuss der Erzbischöfe ist aufgelöst worden. Die Erzbischöfe und Bischöfe werden fortfahren, die Gläubigen zu ermuntern, ihre Kinder in katholische Collegien und Anstalten zu schicken.

3. Ein vierjähriger Theologie-Cursus in Seminarien. Ein einheitlicher vierjähriger Cursus soll so bald wie möglich überall eingeführt werden.

4. Der Peterspfennig. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, den jährlichen Betrag zu erhöhen; die Angelegenheit soll den Suffraganbischöfen vorgelegt werden.

5. Das Studium des Lateinischen in Schulen, die von christlichen Brüdern geleitet werden. Von Rom aus ist in dieser Sache entschieden worden, die Frage möge ruhen.

6. Der Regierungs-Census. Dem Erzbischof von St. Louis wurde der Dank der Versammlung ausgesprochen. Die Arbeit geht voran, ist aber noch nicht erledigt.

7. Sammlung für das hl. Land. Verschiedene Vorschläge wurden gemacht, aber kein Entschluß gefasst.

8. Die neue Ehegesetzgebung. Mehrere Schwierigkeiten, die sich der Ausführung dieses Gesetzes entgegenstellen, wurden besprochen.

9. Der griechisch-ruthenische Bischof. Diesem soll durch freundliches Entgegenkommen seine schwierige Aufgabe erleichtert werden.

10. Die Schwierigkeiten, mit denen Reisende zu kämpfen haben. Alle Pfarrer werden beauftragt, die Zeit des Gottesdienstes in ihren Kirchen, in den innerhalb ihrer Gemeinden befindlichen Hotels bekannt zu machen.

11. Die Enzyklika „Pascendi gravis“. Die Erzbischöfe fügen sich einmütig den Bestimmungen der Enzyklika und teilen dem hl. Vater ihre Treue und ihren Gehorsam brieflich mit; sie beglückwünschen ihn auch zu seinem Jubiläum.

Philadelphia, Pa. Vierzig ehemalige Mitglieder der St. Elisabeth-Kirche der Episkopalen an der 16. und Millin-Str. erhalten zurzeit Unterricht in den

katholischen Glaubenswahrheiten, da sie um die Aufnahme in die katholische Kirche gebeten haben.

Milwaukee, Wis. Wie aus Rom berichtet wird, ist Prof. J. Singenberger, Präsident des Amerikanischen Eccilienvereins und Mitglied der Fakultät zu St. Francis, der als einer der Begleiter des hochw. Erzbischofs Mesmer nach Rom reiste, vom hl. Vater zum Komthur des Ordens des hl. Sylvester ernannt worden.

München, Bayern. Graf Konrad Preysing jun., welcher bisher als Sekretär bei der bayerischen Gesandtschaft am Quirinal tätig war, hat sich zum Studium der Theologie entschlossen und ist zu diesem Zwecke nach Innsbruck abgereist. Zwei seiner Brüder gehören bereits dem geistlichen Stande an.

Der katholische Pressverein für Bayern, der jetzt 11,000 Mitglieder hat, in München allein über 13,000, hielt in seiner Ortsgruppe München unlängst seine Generalversammlung ab. Der vom Generalvikar Dr. Triller-Eichstädt im Jahre 1901 gegründete Verein will bekanntlich die Förderung wahrer Volksbildung auf christlicher Grundlage. Der Verein zählt heute mehr als 10,000 Mitglieder in 73 Ortsvereinen, hat bis jetzt 63 Bibliotheken mit 235,000 Büchern, 3 Leshallen und 20 Leszirkel.

Der Mindestbeitrag ist jährlich auf 2 Mark normiert; wer 100 Mark zahlt, wird lebenslangliches Mitglied. Der Ortsverein München zählt ca. 800 Mitglieder und besitzt 6 öffentliche Volksbibliotheken, zwei weitere sind im Entstehen begriffen. Die Münchener Versammlung hatte besondere Bedeutung, einmal weil sie sehr gut besucht war, besonders aus den gebildeten und vornehmen Kreisen Münchens, am meisten aber, weil der päpstliche Nuntius dieselbe mit seiner Anwesenheit beehrte.

Die Festrede hielt der Reichs- und Landtagsabgeordnete Prof. Dr. Fasbender (Berlin) über das Thema: „Ziele und Methoden der Volksbildung und Volkserziehung.“ Dann ergriff Msgr. Frühwirth, der Nuntius, das Wort und dankte allen, die sich um den Pressverein verdient gemacht haben, besonders dem Festredner, dessen herrliche Ausführungen im Druck verbreitet werden sollten. Wenn wir den Pressverein unterstützen, noch viel mehr wie bisher, dann werden wir denjenigen Verein unterstützen, der von den unterstützungswerten der unstützungswertesten ist. Es sei ein großes, ein gutes Werk, das da geschaffen worden sei, und es entspreche ganz den Intentionen des hl. Vaters.

Prag, Böhmen. Am Pfingstsonntag starb im hiesigen Benediktinerstift Abt Dr. Benedikt Sauter. Die Beuroner Kongregation der Benediktiner beklagt in dem Hingeschiedenen ein um den Orden hochverdientes Mitglied. Abt Sauter war am 24. August 1835 zu Langenstingen (Hohenzollern) geboren und wurde im Jahre 1858 zum Priester geweiht. Nach einigen Jahren seelsorgerlicher Tätigkeit trat er als erster Novize in die neugegründete Benediktinerkongregation ein und legte im Jahre 1863 im wiedererstandenen Kloster Beuron die

100 junge Ferkel billig zu verkaufen. Joseph Weber, HOODOO, SASK.

Eure Rechnungen

werden durch Eure Rüche bezahlt werden.

Sendet Euren Rahm zu uns.

Wir bezahlen den höchsten Marktpreis.

Schreibt uns um Auskunft

The Central Creamery Co. Ltd.

HUMBOLDT - - SASK.

Frost and Wood Farm Machinery

Wenn Sie Frühjahr-Einkäufe machen, werden die Farmer Geld sparen und einen besseren Wert für Ihr Geld bekommen, wenn Sie bei Breckenridge vorsprechen.

R. S. Breckenridge

Saskatchewan Street, Rosthern.

Agent der berühmten Frost and Wood Farm Machinery hat immer vollen Vorrat von Pflügen, Eggen, Rasenschneidern, Säemaschinen, Grasschneidern, Rechen, Bindern, Wagen, Dreschmaschinen usw.

Feuer- und Lebensversicherung.

Real Estate u. Häuser zu vermieten.

Sprechen Sie bald vor!

Eisenwaren & Maschinerie

Schwere und Shells Eisenwaren Koksöfen, Ranges u. Furnaces De Laval Rahm Separatoren Eldredge B Rahmmaschinen Windmühlen, Futtermühlen Gasolin Motoren u. Dreschapparaturen.

Wir haben eine wohlausgerüstete Klemmerei. Agenten der berühmten Massey Harris Maschinerie. Besucht uns.

RITZ & YOERGER

...HUMBOLDT - SASK...

Vorzügliche Gelegenheit.

Nur für deutsche Katholiken.

Zwei unskturierte Farmen nahe bei Kirche, Pfarrschule und Eisenbahnstation. S. W. 1/4 Sec. 25, T. 37, R. 21, W. 2 E. 1/4 Sec. 27, T. 37, R. 21, W. 2

Ersteres Stück liegt 3 Meilen von St. Gregor und 4 1/2 Meilen vom Kloster bei Münster, das andere 3 Meilen vom Kloster und 4 1/2 Meilen von St. Gregor. Sowohl Münster als auch St. Gregor haben Kirche und Pfarrschule.

Preis \$13 per Ader. Davon \$4 per Ader baar, der Rest in jährlichen Anzahlungen nach Vereinbarung, zu 8 Prozent Zinsen.

Man benütze die Gelegenheit sogleich. Nachfragen in der Office des „St. Peters Boten.“

100 junge Ferkel

billig zu verkaufen.

Joseph Weber,

HOODOO, SASK.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	.....\$ .93
" " 2 "	..... .90
" " 3 "	..... .86
Futter Weizen	..... .25 — .50
Hafer No. 1	..... .25 — .35
Gerste No. 1	..... .25 — .35
Flachs No. 1	..... .85
Mehl, Patent	..... 3.15
„Bran“	..... 1.25
„Short“	..... 1.40
Kartoffeln	..... .40 — .50
Butter	..... .15
Eier	..... .12 1/2

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	1.01 1/4 c
" " 2 Northern	98 3/4 c
" " 3 "	96 3/4 c
" " 4 "	89 1/2 c
" " 5 "	80 c
" " 6 "	68 1/2 c
Futterweizen No. 1	54 1/2 c
" " 2 "	52 1/2 c
Hafer No. 2 weiß	42 1/2 c
" " 3 "	41 c
" " Rejected "	41 c
Gerste Rejected	47 1/2 c
Flachs No. 1	\$1.21 c
Kartoffel	50 c
Mehl, Ogilvie Royal Household	\$3.20
" " Mount Royal	\$3.05
" " Glenora Patent	\$2.90
" " Warrior	\$2.70
" " Strong Bakers	\$2.45
" " XXXX	\$1.50
Alles per Sack von 98 Pfd.	
Butter Creamery	32 c
" " Dairy	23 — 30 c
Bieh, Stiere, gute, per Pfd.	3 1/2 c
" " fette Rüche	3 1/2 — 4 c
" " halbfette Rüche	2 1/2 — 3 c
" " Kälber	5 c
" " Schafe	6 c
" " Schweine 125 — 250 Pfd.	5 1/2 c
" " 250 — 325 Pfd.	4 1/2 c

Maschinerie & Eisenwaren

Sieben erhalten: Eine Carladung von Deering Discs und Shoe Drills, eiserne und hölzerne Eggen, ferner Brech- und Stoppelpflüge, Chatham und Patrolia Wagen. Wir verkaufen ferner: Dreschapparaturen, Brunnenmaschinen, Gasolinmaschinen und Road Machinery.

Gute Auswahl in Eisenwaren. Besichert eure Gebäude bei uns; wir sind Agenten der berühmten London, Liverpool & Globe Insur. Co. Gute und reelle Behandlung zugesichert.

NORDICK BROTHERS

ENGELFELD, SASKATCHEWAN

Schmiedegehilfe gesucht.

Ein tüchtiger Schmiedehilfe, der mit Pflugschärfen und allgemeinen Schmiedarbeiten gut umgehen kann, wird gegen guten Lohn gesucht. Kann sofort eintreten.

Man wende sich an John Mamer, Münster, Sask.

Hotel zu verkaufen.

Aus Gesundheitsrücksichten wünscht der Unterzeichnete sein Hotel mit „Bar“ in Münster, Sask., zu verkaufen. Ausgezeichnete Gelegenheit für einen deutschen Katholiken. Das Hotel hat einen vortrefflichen Ruf und erfreut sich einer sehr großen Kundenschaft. Es hat keine Konkurrenz. Um Auskunft wende man sich an den Besitzer.

Michael Schmitt, Münster, Sask.

Farm zu verkaufen.

Enthält 160 Ader, davon 60 Ader gebrochen. Es können ohne Mühe 130 Ader gebrochen werden. Gutes Holz und Wiesenland. Einige Gebäulichkeiten. Wenn bald genommen, ist diese Farm mit der halben Ernte zu haben für \$2200, davon \$800 baar, der Rest in 4 Jahren, nämlich \$200 um Neujahr 1909 u. \$350 jedes folgende Neujahr, mit 8 Prozent Zinsen. Nähere Auskunft erhältlich durch die Office des „St. Peters Boten.“

Ordensprofess ab. Der hiesigen Benediktinerabtei stand er seit 1885 als Abt vor. Er war ein eifriger Förderer und gründlicher Kenner des Choralgesanges, wie auch seine Hauptwerke der Bearbeitung des Gebietes des Choralgesanges und der Liturgie galten. Seinen sowie P. Nicles Bestrebungen hat die kirchenmusikalische Bewegung auf dem Gebiete des Choral in Deutschland vieles zu verdanken. In den letzten Jahren seines Lebens war seiner Schaffenskraft ein Ziel gesetzt durch den Verlust des Augenlichtes. Außerlich ist der Verstorbene nie hervorgetreten, desto mehr wurde er indessen von seinen Mitbrüdern geschätzt.

Rom. Die angekündigte und mehrmals verschobene Umgestaltung der römischen Kongregationen, die der Papst seit Beginn seines Pontifikates ins Auge gefaßt hat, um bei praktischer Anordnung auch Ersparungen im Haushalte des hl. Stuhles zu machen, ist dem katholischen „Corniere“ zufolge im Schema fertig und wird im Juni bekannt gegeben. Wie es heißt, werden nicht nur die römischen Kongregationen, sondern auch alle sogenannten Dikasterien, wie das der Breven, Almosen etc. umgestaltet werden. Die Vorarbeiten für diese Reform wurden einer viergliedrigen Kommission anvertraut. Derselben gehören die Kardinal Staatssekretär Merry del Val, Gaspari, de Lai u. Bives y Luto an. Es war schon längst bekannt, daß das alte vom Papste Sixtus V. gegründete System den modernen Anforderungen nicht entsprechen konnte. Die überaus zahlreichen Agenden u. Akten, die naturgemäß in ein Ressort gehören, waren bis jetzt derart zersplittert, daß zur Erledigung eines Aktes zu viel Zeit verschwendet wurde. Nach dem neuen Plane sollen eigene kirchliche Gerichtsinstanzen geschaffen werden, an welche sich Geistliche, welche mit der kirchlichen Hierarchie einen Konflikt haben, zu wenden haben.

Bei Ausgrabungen, die in der St. Sylvester-Kirche in Capite zu Rom vorgenommen wurden, entdeckte man einen Bleisarg, der die Leichen der Päpste Sylvester, Stephan und Dionysius sowie viele nicht identifizierte Körperreste von Märtyrern enthielt. Der Sarg war von Papst Paul dem Ersten in der Mitte des 8. Jahrhunderts begraben worden.

London, England. Unter den vier ausgezeichneten Astronomen, welche von der „Königlichen Astronomischen Gesellschaft von England“ zu auswärtigen Mitgliedern ernannt wurden, befindet sich der päpstliche Astronom Rev. P. John G. Hagan, S. J.

Ver. Staaten.

Washington. Auf der neulich in Chicago abgehaltenen republikanischen Nationalkonvention wurde unter großer Begeisterung und nahezu einstimmig Richter William Howard Taft, bisher amerikanischer Kriegssekretär zum Präsidentschaftskandidaten für die im nächsten Herbst in den Ver. Staaten stattfindende Präsidentschaftswahl nominiert. Zum Vizepräsidentschaftskandidaten der republikanischen Partei wurde der Kon-

Eine Million Personen

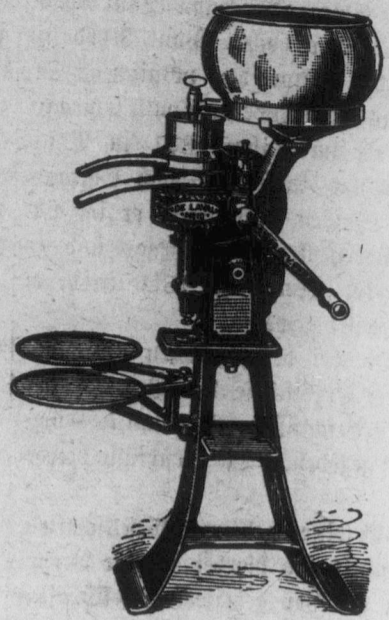
haben die Laval Separatoren gekauft weil diese besser sind als andere

**Das 1908
De Laval Model**

mit seiner schönen Form, seiner angenehmen Einfachheit, seinem geräuschlosen Lauf und seiner großen Fassungskraft hat für vorsichtige Milchleute hundert Gründe für den ausschließlichen Gebrauch der De Laval Separatoren geboten.

Neuester Katalog und Anskunfte erhältlich bei

**E. J. Lindberg,
Münster, Sask.**



grefabgeordnete Jim Sherman aus New York nominiert. Präsident Roosevelt hat sich über diese Nominationen sehr befriedigt ausgedrückt. Herr W. Taft hat dem Präsidenten Roosevelt nach seiner Nomination seine Resignation als Kriegssekretär eingereicht, welche auch angenommen wurde. Zu seinem Nachfolger hat Herr Roosevelt den General Luke Wright von Tennessee, einst Gouverneur auf den Philippinen, ernannt.

Der durch Brände verursachte Schaden belief sich in den Ver. Staaten und Canada im Monat Mai auf \$15,118,000; für die abgelaufenen 5 Monate dieses Jahres beziffert sich der Feuerschaden auf \$106,646,000. Und das trotz der kostspieligen Feuerwehren. Leichtsin und Fahrlässigkeit, hier und da auch Boswilligkeit, kommen teuer zu stehen.

New York. Ein Automobil, in dem sechs Personen eine Spazierfahrt machten, stürzte zu New York in den North River. Vier Personen ertranken, zwei konnten sich noch durch rechtzeitiges Abspringen retten. Der Unfall wurde dadurch herbeigeführt, daß die Bremse des Automobils, das gegen den Fluß fuhr, im kritischen Moment versagte.

Scranton, Pa. Fünf Italiener, die bei den Kontraktoren Burke Brothers in dem Einschnitt der Lackawanna-Eisenbahn bei Lehigh im Pocoro-Gebirge beschäftigt waren, wurden durch eine frühzeitige Explosion getötet. Der eingesezte Schuß war nicht explodiert und der Vormann benutzte anstatt eines Stockes eine eiserne Stange, um zu sehen, was in Unordnung sei. Sein Herumwirtschaften brachte den Schuß zum Explodieren und er und vier andere wurden getötet. Die Männer waren nur nach ihren Nummern bekannt. Sonst wurde niemand verletzt.

Cincinnati, O. Nach 58jährigem Bestehen hat der „Cincinnati Volksfreund“ zu erscheinen aufgehört und zwar infolge finanzieller Schwierigkeiten Herr Heinrich Raymond Haacke, Herausgeber und Redakteur des Blattes, hofft, daß es ihm möglich sein werde, in Kürze wieder vor das Publikum treten

zu können. Kansas City, Mo. Infolge langanhaltender heftiger Regengüsse ist der Missouri Fluß weit über seine Ufer getreten und hat verheerende Ueberschwemmungen angerichtet. In Kansas City sind die Bahnhöfe verlassen und das rollende Material nach höheren Plätzen gebracht, die Großschlächtereien und Geschäftshäuser haben die unteren Stockwerke geräumt, und Armourdale ist von seinen 12,000 Einwohnern vollständig verlassen, da das Wasser 12 Fuß tief durch die Straßen läuft. Die Leute haben mit ihrem leichter transportierbaren Eigentum nach und nach Unterkunft gefunden. Die Ernten im Missouri Tal sind durch die Fluten vielfach vernichtet.

St. Paul, Minn. Ein von furchtbarem Sturm und Hagel begleitetes Gewitter ging letzte Woche durch das südliche Minnesota und richtete großen Schaden an. Die Counties Redwood, Brown, Blue Earth, Waseca, Steel, Faribault und Freeborn wurden ganz oder teilweise von dem Unwetter heimgesucht. Eine Anzahl von Farmgebäuden wurden durch Blitzschläge in Brand gesetzt und viel Vieh wurde getötet; zu Burns wurde der Farmer Karl Gramenza vom Blitze erschlagen; die hoffnungsvoll dastehenden Ernten wurden von dem mit furchterlicher Gewalt einfallenden Hagel vielfach in Grund und Boden geschlagen. Man schätzt den angerichteten Schaden auf eine Million Dollars.

BRUNO HOTEL

BRUNO, SASK.

Gute Einrichtung. Aufmerksame Bedienung. Treffliche Kost. Ausgezeichnete Getränke u. Cigarren.

S. Schwinghamer, Eigentümer.

Galgenhumor. Bekannter: „Nun, wie ist denn der erste Kochversuch Ihrer Frau ausgefallen?“ — Junger Ehemann: „Vorzüglich; sie hatte eine Mehlsuppe zubereitet, und damit haben wir im Wohnzimmer die Tapete festgeklebt, die losgerissen war!“

Nachricht.

Hier ist eine graue Mähre etwa 2 Jahre alt im Pfandstall auf S. 16, T. 38, R. 23 sechs Meilen nordwest von Humboldt.

Robt. Renmaier.

Der Pionier-Store von ...Humboldt...

Gottfried Schäffer, Eigentümer.

Mein Geschäft wird größer jedes Jahr. Die Ursache muß sein, daß ich jeden reell und billig bediene, meine vielen alten Kunden, die schon seit Gründung meines Geschäftes treu zu mir halten, können dieses wohl bestätigen. Auch aufs Weitere soll dieses meine Geschäftsregel sein und ich lade alle ein bei mir vorzusprechen:

In meinem Laden findet Ihr alles was zum Lebensunterhalte nötig ist. Soeben ist eine neue Sendung Frühjahrs Schnittwaren, die schönsten Muster, eingetroffen, die unter der Geldklemme mit seiden müssen.

Meine Schuhe sind die allberühmten McCready's, eine Garantie geht mit jedem Paar.

Über Mehl u. Futtermittel brauche ich kein Wort zu verlieren, alle meine Kunden stimmen mit mir darüber ein, daß ich das beste u. billigste Mehl in Humboldt verkaufe, versuche einen Sack und vergleiche die Preise.

Meine Ackerbau-Gerätschaften Umsatz, geht ins Große. Kein Wunder! Ich verkaufe die weltberühmte Deering Maschinerie, habe auch alle einzelnen Teile auf Lager, sowie Eggen, Pflüge, Rasenschneider, zc. zc. Farmwagen kann ich Euch auf zwei Jahre Zeit verkaufen.

Da ich zu viel Eisen im Feuer habe, so habe ich mich entschlossen mit meinem Vorrat, bestehend aus 12 Buggies aufzuräumen, und offeriere dieselben zum Spottpreise von 75 bis 80 Dollar baar oder auch auf Zeit, mit gesicherten Notizen. Wer zuerst kommt hat die größte Auswahl.

Meinen werten Kunden für das mir geschenkte Vertrauen bestens dankend, verbleibe ich achtungsvoll,

**Gottfried
Schäffer.**

Feuilleton.

Mutterglück.

Am Herde sitzt in stummen Schmerzen
Der Vater hier, die Mutter dort,
Entfremdet hatten sich die Herzen,
Sie tauschten lang kein liebend Wort.

Da kommt ihr Kind hereingesprungen
Und „Vater“ ruft's mit weichem Laut,
Es hat sich auf sein Knie geschwungen
Und traurig ihm ins Aug geschaut

An seinen unschuldvollen Blicken
Ist bald das Vaterherz erwarmt,
Er kann die Tränen kaum erstickten,
Und hält das Schöhnchen fest umarmt.

Hinüber nun zur Mutter springt es
Und schmiegt das Köpfchen an ihr Knie,
Ihr halb erkaltet Herz bezwingt es,
Und nassen Auges lächelt sie.

Wie nun das Kind hüpfet auf und nieder,
Begegnet sich ihr Blick voll Harm,
Und sieht, die Lieb entflammt sich wieder,
Sie liegen sich verfühnt im Arm.

Der letzte Novize in Andechs

Erzählung von Benanz Müller

Fortsetzung.

Entsagen.

Als Hugo aus Unkenntnis der Dertlichkeit in den Würm-See stürzte, ließ er vor Schreck sein Kästchen fallen. Aber es war nicht an der Zeit, sich darüber zu grämen; er mußte mit dem Wasser um sein Leben ringen. Weil er jedoch gut schwimmen konnte, hielt er sich mit leichter Mühe oben, denn der See war friedlich; seine Wellen schliefen. Nachdem sich also Hugo von dem ersten Schreck erholt hatte, war es ihm weit lieber in dem nassen Bette des Sees zu liegen, als in der Gewalt der Werber. Er schwamm hart am Ufer hin, um im Notfall ans Land zu gehen, wenn ihn seine Kräfte verlassen sollten.

Noch keine Viertelstunde war Hugo im Wasser, da trat der Mond hinter dem Wolkenvorhang hervor und stieg hell am Himmelsbogen hinan und der See ward silbern.

Bald hörte er auch von fernher ein abgekniffenes Pfläschern, wie Ruder Schlag, und es wahrte nicht lange, so tauchte an seinem Gesichtskreise eine phantastische Gestalt auf, die Anfangs über dem See zu schwimmen schien. Das Ding kam näher. Der Schwimmer erkannte eines der eigentümlichen primitiven Fahrzeuge der Alpenseen: den Einbaum. Ein Mann saß darin und ruderte.

Hugo rief ihn an: der Einbaum hielt auf ihn zu und bald war er an Bord. Ganz erstarrt vor Frost — an der Luft froh ihn noch mehr als im Wasser — vermochte er kein Wort zu sprechen. Der Fischer warf ihm den eigenen abgeschabten Mantel um die triefenden Kleider und reichte ihm eine schmale, großbauchige Flasche.

„Enzian!“ sagte er gutmütig, ohne die Tabakspfeife aus dem Munde zu nehmen.

Hugo hielt die Flasche mit beiden Händen — so zitterte er — an den

Mund und tat einen langen Schluck. Bald drang eine belebende Wärme durch die steifen Glieder. Das Zähneklappern verminderte sich und er vermochte zu sprechen.

„Ich danke Euch, braver Mann!“ war sein erstes Wort.

„Mit Ursach,“ erwiderte dieser und qualmte wie ein Ofenloch dabei. „De! dö's ist Dir an Enzian! Au alter vom Schliersee! Wo'a miserabeller Geißelstecken! Noch'n Schluck!“

Hugo trank abermals. Der Mann sah ihm behaglich zu und nahm dann gleichfalls ein erschreckliches „Schluckel,“ ehe er die Bauchige wieder zu sich steckte.

„Aber schau, wie kommst denn Du ins Wasser bei der Dunkelheit?“ fragte er nun.

Hugo erzählte sein Abenteuer mit den Werbern und bat den Mann, ihn an die andere Seite des Sees zu fahren, um den Werbern nicht noch einmal zu begegnen.

„Recht hast; wir'fahr'n nach Berg; und morgen in aller Früh bring i Dir's Ranzel über'n See. Ja, die Malefiz-Werber, wie die in unserm Bayernland hausen!“ Grimmig ballte er seine Fäuste und stieß ganze Wolken von Rauch aus seinem Munde.

Da kam Etwas auf dem Wasser geschwommen.

„Mein Stock!“ rief Hugo freudig und langte ihn herein.

„Mit dem hast die Werber heimgelucht? Dö's ist gescheit, daß der da ist.“

Rasch glitt der Einbaum über den See. Hugo gedachte wehmütig seines verlorenen Schatzes.

„Sei's drum,“ murmelte er, sich selber tröstend; „mag er liegen in den dunkeln Wasserkammern des Sees, wie der Nibelungen Hort in denen des Rheins.“

„Was moanst?“ rief der Fischer.

„Ich glaube, das Dunkle da drüben ist Berg?“

„Berg.“

Einige Minuten nachher knirschte der Kies unter dem Einbaum: man war am Lande. Der Fischer führte den Jüngling in das Wirtshaus daselbst, wo dieser freundlich aufgenommen und mit trockenen Kleidern versehen ward.

Nach der Mühsal des Tages schlief Hugo einen gesunden Schlaf. Die Sonne stand noch sehr nieder, als schon sein treuer Führer den Ranzel von Starnberg brachte.

„Und tausend Grüße vom Katherl!“ sagte er, eine Grimasse schneidend, die bei ihm ein Lächeln bedeutete.

Der Jüngling ward rot bis ins Weiße der Augen.

„Ich danke von Herzen,“ sagte er kleinlaut und machte sich mit dem Ranzel zu schaffen.

„So! und jetzt b'hüt Gott!“ Dabei wollte der Fischer fortgehen. Hugo hielt ihn zurück und suchte ihm mit Gewalt einen bayerischen Taler in die Westentasche zu schieben. Der Mann blieb steckensteif stehen und sagte: „Sie hat a Loch.“

„So nehmt's in die Hand,“ bat Hugo; „seht, es ist ein Frauentaler, nagelneu. Legt ihn als Andenken zum Schatzgeld Eurer Kinder.“

„I' hob foa Kind nit,“ erwiderte der hartnäckige Alte, kein Glied rührend.

„Dann gebt ihn Eurer Frau!“

„I' bi' scho fußzerche Jahr Wittiber!“

„Aber was wollt Ihr denn sonst?“ rief Hugo in komischer Verzweiflung.

„Gibst mir halt Dein Stecken, mit dem Du die Werber so schön heimleuchtest. Vielleicht daß ich's doch noch derleb', daß wir die Fraß' aufsi hauen.“

Hugo gab ihm gerührt den Stock und schüttelte ihm die Hand mit inniger Nachachtung.

„Aber jetzt b'hüt Gott!“

Damit trabte der Fischer zum Hause hinaus, weder rechts noch links sehend.

Hugo konnte erst gegen Mittag sich auf den Weg nach München machen, weil seine Kleider nicht eher trocken waren.

Mit dem sinkenden Tag kam er in der bayrischen Hauptstadt an; und da er daselbst schon früher gewesen, quatierte er sich in einem anständigen Gasthaus ein. Am nächsten Tage fand er auf der Post ein für ihn daselbst hinterlegtes Paket, in welchem ihm sein Vater einen liebevollen Brief nebst einer ansehnlichen Geldsumme schickte, um seine Studien wieder an einer beliebigen Universität fortzusetzen.

Die österreichischen Werber hatten Hugo Bayern gründlich verleidet. Auch die andern deutschen Kleinstaaten gleichen bei den damaligen politischen Zuständen Handelshäusern, bei denen der Bankrott stündlich zu erwarten steht. Er begab sich darum nach Halle ins Preussische und studierte da die Natur-Wissenschaften und Medizin mit einem Eifer, der bezeugte, daß er das Studium als einen geistigen Genuß, nicht als Mittel zum Broderwerb betrachtete.

Drei Jahre vergingen so. Das deutsche Reich, schon längst durch der Fürsten Schuld ein jämmerliches Brack im Völkermeere, war endlich bis auf die letzten Planken zertrümmert. Der deutsche Genius floh von der heimischen Erde, die dem Fremden zinsbar war. Während aber den edelen Männern im Volke über die Entwürdigung Deutschlands der Gram im Herzen nagte, ward dieselbe Entwürdigung der Nation den Fürsten die Stufe zu höherem Rang.

Das ging besonders den gebildeten deutschen jungen Männern tief zu Herzen. Zu ihnen gehörte Hugo. Er war jetzt mit allen akademischen Ehren zum Doktor der Philosophie und Medizin promoviert worden. Seine Promotionschrift hatte die Aufmerksamkeit der Männer vom Fache erregt. Nichts hinderte ihn, sich als Privatdozent in Halle zu habilitieren.

Da brach der Krieg zwischen Preußen und Frankreich aus und Napoleon zerquetschte die preussische Macht, die längst einem mit Wind gefüllten Schlauche gleich, mit einem einzigen Faustdruck bei Jena und Auerstädt am 14. Oktober 1806.

Nun packte der junge Doktor seinen Koffer, auf den Lehrstuhl einer Hochschule verzichtend. War ja doch das Wort, der Gedanke jedes freien Mannes von französischen Spionen belauscht. Er wollte sich in die Stille des Privatlebens zurückziehen, sich ganz seiner Kunst widmend, bis das Morgenrot des Auf-

stehungstages für Deutschland anbreche.

In der letzten Stunde seiner Abreise langt ein Brief an, schwarz gefiegelt. Von bangen Ahnungen erfüllt, reißt Hugo mit zitternder Hand das Siegel ab; sein Blick fliegt über die Zeilen. . . . Der starke Mann bricht zusammen vor Schmerz, sinkt auf einen Stuhl und weint. . . . weint heiße Tränen der Kindesliebe. Er hatte keinen Vater mehr.

Nach dem Ausbruch des ersten wilden Schmerzes erhob er sich gefasster.

„So ist denn das letzte Band gerissen, das mein Herz an die Welt geknüpft hielt. O! Wie wohl wäre mir in jener trauten Zelle zu Andechs!“

Sein Blick blieb an der Wand haften, wo ein Kreuzifix von Gips hing, wie er es in Andechs gehabt hatte. Auch dieselben Worte hatte er darunter setzen lassen, die an der Wand des Vorplatzes zu den Gemächern des Abtes standen. Damals vor fast sieben Jahren, als er mit bangen Gefühlen der Audienz des Abtes harrie, hatten ihn jene Worte so wunderbar ermutigt. Und er las jetzt laut mit feierlicher Stimme:

„Verleugne dich selbst, nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach. Oder glaubst du, dem Kreuze zu entrinnen, dem noch Keiner der Sterblichen hat ausweichen können?“

Einige Minuten noch sah er starr nach dem Kreuzbilde. Endlich wandte er sich ab und sagte leiser, aber entschlossen:

„Entsagen! Das sei die Parole meines Lebens.“

Fortsetzung folgt.

Nächtlicher Schrecken.

Von Marvin Dana.

I.

Frau Bartlett legte zitternd die Zeitung, in der sie gelesen, auf den Tisch.

Der Wind rüttelte an den Fensterläden, daß sie erschreckt auffuhr.

Jeder Nerv bebte in ihr vor Furcht. Es war schon schlimm genug gewesen, als die Nacht hereinbrach, doch jetzt schlug es elf, und ihre Angst schien mit jeder Minute zu wachsen, die der große Uhrzeiger weiter deutete.

Die Zeitung enthielt so schreckliche Nachrichten. In der vorhergegangenen Nacht war eine Dame in ihrem einsam gelegenen Hause von einem Einbrecher überfallen worden. Schwer verletzt hatte man sie am Morgen aufgefunden, an ihr Aufkommen wurde gezweifelt. Der Bericht war keine angenehme Lektüre, am wenigsten für Frau Bartlett, angesichts ihrer gegenwärtigen Lage.

Sie befand sich allein im Hause, kein Nachbar in der Nähe, da die Willenvorstadt noch wenig ausgebaut war. Die Telefonleitung sollte erst hergestellt werden.

Sollte es einem Einbrecher in den Sinn kommen, hier nach Beute zu suchen, so würde sie ihm vollständig ausgeliefert sein.

Frau Bartlett war erst seit drei Monaten verheiratet. Ihr jetziges Heim

hatte sie beim Einzug entzückend gefunden. Gerade die Einsamkeit gefiel ihr, die nun ihren Schrecken bildete.

War ihr Mann anwesend, sah sich die Sache ganz anders an. In Johns Beisein fühlte sich Frau Bartlett nie verlassen und geängstigt; noch in letzter Zeit hatte er mehreremal den Abend in der Stadt zugebracht. Heute speiste er mit einem alten Freund im Klub, es konnte reichlich spät werden bis zu seiner Rückkehr.

So furchtsam wie jetzt war Frau Bartlett an keinem Abend gewesen, den sie allein im Haus verbracht. Stets kehrten ihre Gedanken zu dem Zeitungsbericht zurück und erwogen alle schrecklichen Möglichkeiten.

Ihre einzige Bedeutung bestand in einer Frau, die abends wegging. Kein Mensch in Aufweite!

„O John, John, warum bist du nicht hier? Wie konntest du mich so lange allein lassen?“ stöhnte sie voll Verzweiflung.

Sie hatte ihren Mann niemals merken lassen, welch großes Opfer diese einsamen Abende für sie bedeuteten. „Wäre er nur schon zurück,“ dachte sie nun, mit starren Augen nach der Türe blickend. Plötzlich richtete sie sich gerade auf, ihre Wangen röteten sich schwach und ein Lächeln umspielte ihre Lippen. Sie eilte aus dem Zimmer. Verstoßen sah sie nach den Schatten, die auf der Treppe in den Winkeln zu lauern schienen, doch das Lächeln blieb auf ihren Zügen, als sie mit schnellen Sprüngen ins obere Stockwerk eilte, wo ihr Schlafzimmer lag.

II.

Herr Bartlett dachte im Klub öfters an seine junge Frau, ohne daß ihm der Gedanke gekommen wäre, sie könne durch seine Abwesenheit leiden.

Einzig seine große Verliebtheit brachte ihm immer wieder Helenens Bild vor Augen und machte ihn zerstreut im Kreis der Freunde.

Das Resultat war, daß er sich bereits um 11 Uhr erhob und verabschiedete, um nach Hause zu eilen, — eine ungewohnt frühe Stunde zum Aufbruch. Wie überrascht und erfreut würde ihn das Frauchen bei seiner Rückkehr entgegenkommen!

Es gelang ihm den rechten Zug noch zu erreichen, und vierzig Minuten später stieg er an der Vorstadthalle aus. 15 Minuten brauchte er noch zu Fuß; heute schritt er jedoch tüchtig aus, um früher heimzukommen.

Die Nacht war klar und kalt; am Himmel stand der Neumond. In froher Stimmung erreichte Bartlett sein Haus. Um schneller ans Ziel zu gelangen, verließ er den Weg und lief quer über den Rasen.

Raum vermochte er seinen Augen zu trauen; das ganze Haus war glänzend erleuchtet. Gewöhnlich brannte eine kleine Lampe im Treppenhaus, wenn er zurückkam, und ein zweites Licht im Eß- oder Schlafzimmer. Heute jedoch erstrahlte jedes Fenster hinter den herabgelassenen Jalousien.

Bartlett blieb stehen. Was konnte dies zu bedeuten haben, fragte er sich er-

staunt.

Ein leises Geräusch im Gebüsch nahe dem Hause erweckte seine Aufmerksamkeit. Er blickte schärfer hin und gewahrte, daß sich ein Schatten aus dem Dunkel ablöste.

Noch einen Augenblick und er sah deutlich, wie die Gestalt eines Mannes über den Rasen eilte, in der Richtung der Haustüre. Etwas im Gebahren des Mannes erregte seinen Argwohn.

„Holla, Holla, Sie!“ rief er befehlend, „Halt!“

Anstatt ihm zu antworten, rannte der Mann weiter nach dem Eingang.

„Halt, sage ich!“ brüllte Bartlett.

Er nahm die Verfolgung des Flüchtlings auf, doch ohne Erfolg. Bartlett war noch weit zurück, als der Unbekannte bereits die Treppe hinauffsprang und die Türe erreichte. Zu Bartletts Erstaunen verschwand er hinter der sonst verschlossenen Türe, die krachend zuslog, als der Verfolger davor ankam.

Er hörte den Riegel vorschieben und fluchte laut. Wütend schlug er gegen das Holz. Ein Schrei ertönte, — die Stimme seiner Frau, doch die Türe blieb geschlossen.

Wieder schlug Bartlett an die Türe und schrie:

„Öffne!“

Keine Antwort.

Mit bebender Hand probierte er seinen Hausschlüssel. Vergebens, die Türe war ja von innen geriegelt. Mit einem Wutschrei sprang er die Stufen hinunter und lief um das Haus herum.

Hinten schlug er mit der Faust die Scheibe eines Küchenfensters ein, stieß es auf und war mit einem Satz drinnen. Er riß die Küchentüre auf, rannte die Kellertreppe hinauf und durch das Eßzimmer auf die Diele.

Seine Augen fielen sofort auf eine am Boden liegende Gestalt. Unwillkürlich wich er zurück. Es war der Mann, den er verfolgt hatte, der hier, mit dem Gesicht nach unten, vor dem Eingang ausgestreckt lag.

Bartlett stand regungslos. Wo war seine Frau? Kein Ton im Hause verriet ihre Anwesenheit.

Zuerst handelte es sich jetzt darum, den Eindringling festzunehmen, der ihn möglicherweise durch seine Haltung zu täuschen suchte.

Vorsichtig näherte er sich dem regungslosen Gestalt; dann erhöhte er sich selbst ob seiner Feigheit. Der Bursche war ja ein ganz junges Kerlchen! In der matten Mondscheinbeleuchtung hatte er weit älter ausgesehen. Bartlett kniete nieder und drehte den Körper auf die Seite. Bei der Bewegung fiel der breitrandige Hut vom Kopfe der Gestalt zu Boden. Eine Flut langer goldener Locken wogte herunter.

Bartlett sah's mit aufgeiffenen Augen. „Helene!“ schrie er. „Mein Himmel, es ist Helene!“

Er vergaß seine Entrüstung, holte Wasser herbei und benetzte ihre Schläfen, rieb ihre kalten Hände und sprach dabei unaufhörlich zärtliche Worte des Bedauerns.

Endlich schlug sie die Augen auf.

„Helene,“ rief er beglückt und küßte das bleiche Gesicht der jungen Frau. Mit einem Male schien ihre Erinnerung zurückzukehren.

„Ach, der schreckliche Mensch!“ stammelte sie. „Hast du ihn getötet?“

„Noch nicht,“ erwiderte Bartlett ergrimmt.

„Aber er hat an die Türe gedonnert. Er verfolgte mich! Ich entwich und lag hinter der Türe, als er schrie: „Öffne!“ Ach, es war schrecklich! Dann wurde ich ohnmächtig! Aber du mußt ihn doch gesehen haben!“

„Eigentlich nicht,“ bekannte Bartlett. „Weißt du, ich war ja der Mann.“

„Du?“

„Ich erblickte dich im Garten und verfolgte dich, in der Meinung, du seist ein Einbrecher oder etwas dergleichen.“

„Großer Himmel!“ rief Frau Bartlett, „und ich hielt dich für einen!“

Bartlett berriet klugerweise nicht alles, was er gedacht.

„Was wolltest du eigentlich mit diesem Anzug?“ fragte er nachdenklich.

„Ich fürchtete mich so sehr; da kam mir der Gedanke: Wenn ich deine Kleider anzöge und ins Freie ginge, würde der Einbrecher annehmen müssen, es sei ein Mann im Haus. Deshalb zürdete ich auch überall Licht an, um ihn zu dem Glauben zu bringen, die Bewohner seien noch nicht zu Bett. Da kamst du und verfolgst mich und schreiest so furchtbar!“

In dieser Stunde erzählte Frau Bartlett ihrem Mann die traurige Geschichte ihrer Verlassenheit und Angst. Er aber schwur bereuend, daß er sie nicht mehr allein lassen wollte — und er hielt sein Versprechen.

Ueber den Fremdenhaß in China

brachte der in Schanghai erscheinende „Ostasiatische Lloyd“ folgende interessante Ausführung:

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Fremdenhaß in China in den letzten Jahren ganz außerordentlich zugenommen hat. Die Hoffnung, China werde mit der wachsenden Bekanntschaft mit den Ausländern einsehen, wie viel Gutes und Segensreiches ihm vom Auslande zugeströmt ist, und danach würde der Fremdenhaß allmählich ganz verschwinden, hat sich nicht erfüllt. Im Gegenteil, gerade in den Kreisen, die am meisten den Kulturgütern des Landes angenommen haben, hat der Fremdenhaß am stärksten zugenommen. In vergangenen Zeiten war die Abneigung gegen die Fremden ein Ausfluß der Verachtung, die der Chineser für alle Fremde hegte; er sah in den Ausländern minderwertige, rothaarige Barbaren und fremde Teufel. Heutzutage ist das ganz anders. An die Stelle der Abneigung gegen das, was man für untern legen hielt, ist ein ehrlicher Haß gegen das getreten, was man als überlegen anerkennen muß. Wer vor dem Jahre 1900 durch das Land reiste, mußte es sich schon gefallen lassen, daß ihm in den Dörfern und Städten ein „Jan-kuaitschata (Ein Barbarenteufel! Schlagt ihn todt!)“ nachgerufen wurde, und er fand sich damit ab, daß das der Aus-

The Windsor

THE

HUMBOLDT HOTEL CO. LTD.

H. W. Hasckamp, Manager

Dampfheizung

Gasbeleuchtung

Alles neu und modern

Hauptquartier für deutsche Landsucher.

Alle Angestellten sind deutsch

Preise \$1.50 und \$2.00 per Tag.

Musterzimmer und Leibstall in Verbindung.

HUMBOLDT, SASK.

Victoria Hotel

....REGINA....

Bekannt als die Heimat der Deutschen von Saskatchewan und des Nordwestens.

Vorzügliche Mahlzeiten

Keine helle Zimmer

Bade Zimmer

Mäßige Preise

Die besten Getränke aller Art

Kegelbahn & Billardhalle

Von's Hotel

Erstklassiges Hotel, Dampfheizung, feine Zimmer, gute Küche, beste Getränke. Heißes u. kaltes Wasser, mit Telephon-Verbindung in jedem Zimmer. Kegelbahn u. Billardtisch.

A. EHMANN & F. BRUNNER
Eigentümer
East 10 ave. & Osler Str., REGINA.

HOTEL MUENSTER

Besitzer: Michel Schmitt.

Ehemals bekannter Hotelier in Waipaton und West-Superior.

Reisende finden beste Accommodation bei civilen Preisen.

ROYAL HOTEL

\$1.00 per Tag. Nahe der C. N. R.-Station
Ausgezeichnete Weine, Viqueure und Cigarren an Hand.

Gauthier & Allard, Eigentümer.
181-183 Notre Dame Avenue,
Winnipeg, Manitoba

General Store

....Annaheim, East....

Groceries, Dry Goods, Hardware, Mehl
Schuhe, Männer- und Knaben Anzüge.

Farm Maschinerie.

Agenten für die berühmten Chatham Pulvermühlen und Wägen, ebenfalls der erstklassigen De Laval Rahm Separatoren.

Feuer Versicherung.

Wollt Ihr unbebaute, oder verbesserte Farmen kaufen? Wir haben verschiedene billige Farmen zum Verkauf.

Sprecht bei uns vor und Ihr findet annehmbare Preise und gute rasche Bedienung.

Dauk & Hoffmann.

Hoodoo Cash Store..

Wir haben in Hoodoo unsern neuen Store in General Merchandise, Schnittwaren, Eisenwaren u. s. w. eröffnet u. bitten die dortige Einwohnerschaft um geneigten Zuspruch.
Hoffmann Bros., Hoodoo

Farmmaschinerie

JOHN MAMER

...MUNSTER, SASK...

Ich habe soeben eine Carladung Farmmaschinerie erhalten.

Mc Cormick Drills, Disken, Eggen, die berühmten Moline; Emerson Brech u. Stoppelpflüge "Gang Combination" Pflüge; die Mandt u. Crescent Wagen, Buggies und "Democrats."

Ich bin auch Agent für die Mc Cormick Binder, Grassmähschienen, Heurechen, und International Gasoline Engines. Ich habe eine **vollständige Auswahl von Allem** anhand.

Mahlen! Schrotten!

Ich mache hiermit bekannt, daß ich eine Stein-Mühle aufgerichtet habe und werde jeden Dienstag und Mittwoch mahlen. Schrotten kostet 10c per 100 Pfund; mahlen 25c per 100 Pfund. Der Platz ist 7 Meilen nördl. von Bruno an der neuen Road, die nach Hoodoo führt. Ich werde nur solange mahlen, bis die Arbeit auf dem Felde angeht. Vom 1. Juni an werde ich wieder jeden Dienstag mahlen.

Hieronymus Waldis, Leosfeld.

ST. LOUIS, BELL FOUNDRY

2735 - 37 Lyon Str.

St. Louis, Mo.

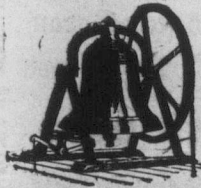
Stuckstede & Bro.

Kirchenglocken

Glockenspiele u. Gesäute

bester Qualität.

Kupfer und Zinn



KLASEN BROS.

Händler in

Baumaterialien

jeder Art

Wagen, Schlitten „Cutters“.

Gelder zu verleihen auf verbesserte Farmen zu acht Prozent Zinsen. Wegen näherem spreche man vor in der Office.

DANA, SASK.

Dana Hotel

...und Bar...

Vorzügliche Accomodation.

W. A. Strong, Eigentümer

DANA, SASK.

druck einer erlichen Ueberzeugung von Leuten war, die es nicht besser wußten. Er hörte dabei ordentlich den mitleidigen Ton heraus: Was bist du doch für ein bedauernswerter Kerl! Der Chinese hatte seine feste Weltanschauung und konnte von ihr nicht lassen: Der Sohn des Himmels ist der Herr der Erde; China ist das Land der Erde; nur in ihm leben Menschen, in allen anderen Gegenden aber Barbaren, die ihr Dasein ausschließlich der Gnade Chinas verdanken. Von den Schauernächern, die über die Barbaren umgingen, sind ja manche bekannt genug geworden, und dabei sind die schlimmsten vielleicht von einer europäischen Feder überhaupt nicht einmal berichtet worden. Der der völligen Unkenntnis der Dinge entstammende Hochmut, der damals das Volk besetzte war bis zu einem gewissen Grade deshalb auch entschuldbar. Heute aber liegen die Dinge wesentlich anders. Es hat sich ein Wandel vollzogen; der Nebel der Ungewißheit ist zerstreut, Namentlich sind die einflussreichen Klassen im Land, die Beamten und Literaten über den wahren Stand der Dinge genau unterrichtet. Das Volk weiß heute, daß die Weißen nicht nur mit ihrer Bildung und ihrer Civilisation, sondern auch mit ihrer Kultur den Gelben überlegen sind. Es sieht in ihnen das Vorbild, dem es nachstreben muß, den Lehrer, der es auf ein höhere Kulturstufe zu heben berufen ist. Aber ihn besetzt nicht Dank zum Lehrer, sondern schlimmster Neid und böse Mißgunst. Selbstverständlich sprechen wir nicht von jedem einzelnen Chinesen; wir wissen sehr wohl, daß es unter ihnen manche gibt, die anders denken. Aber das Volk als Ganzes haßt heute den weißen Mann, weil es ihm den Besitz der überlegenen Kultur neidet. Heute ist das „Januairekata“ zwar verstummt, aber hinter dem vorübergehenden Europäer ballt der Chinese die Faust in der Tasche. Man lasse sich durch die vielfach zur Schau getragene Liebenswürdigkeit und Zuvorkommenheit des Chinesen nicht täuschen. Es geht dem chinesischen Volke heute wie dem alten Mann, der sein ganzes Leben lang auf seine bevorzugte Herkunft und die Vorzüge seines Geistes und seines Lebens stolz gewesen ist, nun plötzlich einsehen muß, daß es andere gibt, die ihn weit überragen, und die ihn bei den Seinen um die so lange genossene Achtung und das altgewohnte Ansehen bringen. Es kann niemand überraschen, wenn sich da Neid einschleicht; und wo der Neid Wurzel gefaßt hat, erscheint auch bald sein Zwillingbruder, der Haß. Wer früher geglaubt hatte, der Charakter des chinesischen Volkes sei leidenschaftslos, hat sich auf dem Holzweg befunden. Die nach Außen zur Schau getragene Gelassenheit, die sich stets gleich bleibende Höflichkeit, die scheinbare Nachgiebigkeit sind nur ein dünner Firniß, unter dem das Feuer leidenschaftlicher Gefühle glimmt. Dafür, daß dieses leicht zur hellen Flamme angefaßt werden kann, legen die Vorgänge der Jahre ein nur zu deutliches Zeugniß ab. Selbstverständlich sind aber der Neid und die Mißgunst nicht die alleinigen Beweg-

gründe, die beim Chinesen Haß gegen die Fremden erzeugt haben. Auch Mißtrauen und Argwohn spielen dabei eine große Rolle, und es scheint fast als wären gerade sie in der letzten Zeit eine wachsende Bedeutung in dem Verhältnis der beiden Rassen. Ob das Verhalten der Ausländer dabei frei von Schuld ist, soll hier nicht weiter untersucht werden. Darüber aber kann kein Zweifel bestehen, daß China sich oft genug im Laufe des letzten Jahrzehnts von den Ausländern übervorteilt und benachteiligt geglaubt hat. Es ist natürlich schwer, von dem Gefühlleben des Volkes genaue Rechenschaft zu geben ist das doch schon beim einzelnen Menschen fast unmöglich. Wir haben nur versuchen wollen, die merkwürdige Erscheinung des vermehrten Fremdenhaßes nach dem zu erklären, was uns als charakteristisch im Verhältnis der Chinesen zum Ausländer aufgefallen ist. Nichts belachen noch beweinen soll der Philosoph nach Spinoza, sondern nur alles zu verstehen suchen. Durchaus verständlich — und deshalb auch bis zu einem gewissen Grade entschuldbar — aber wird uns der Fremdenhaß des Chinesen, wenn wir als seinen Beweggrund Neid, Mißgunst, Mißtrauen und Argwohn annehmen. Damit aber ist zugleich auch auf die Mittel hingewiesen, die die Ausländer anzuwenden haben, wenn sie den Fremdenhaß der Chinesen erfolgreich bekämpfen wollen.“

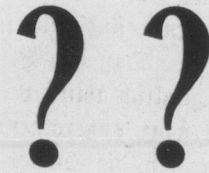
Durch einen Kuß vom Tode erweckt.

Aus London wird gemeldet: Ein aufsehenerregender Fall von Scheintod ereignete sich in der englischen Stadt Tonbridge. Eine Frau namens Carton, die Gattin eines Bahnbeamten, wurde nach kurzer Krankheit für tot erklärt und in den Sarg gelegt. Sie befand sich aber in einem Starrkrampf, in dem sie alles vernahm, was um sie vorging, ohne sich rühren zu können. Bevor der Sarg geschlossen wurde, bat der tiefgebeugte Gatte, ihn mit der vermeintlich Verstorbenen allein zu lassen. Als er einen Kuß auf die Wange der Frau drückte, fühlte er, daß sie warm war. Es wurde ein Arzt herbeigerufen, der den Scheintod konstatierte. Die Patientin wurde in ein Hospital gebracht, in dem sie ihrer Genesung entgegengeht. Sie erklärte, daß sie nicht imstande war, sich zu rühren, selbst als sie mit Entsetzen sah, daß sie begraben werden sollte. Auch ihrem Gatten konnte sie kein Lebenszeichen geben. Nur dem Umstande, daß er ihre Lebenswärme wahrnahm, verdankte sie ihre Rettung. Bei einer ordentlichen ärztlichen Leichenbeschau kommt so etwas nicht vor.

Kaiser und Nonne.

Der Kaiser hat bei seinem Aufenthalt in Korfu zahlreichen Kirchen und Klöstern Besuche abgestattet, wo er die alten Kirchengemälde in Augenschein nahm. So kam er auch auf die Toten Insel, auf der sich ein altes Nonnenkloster befindet. Zusammen mit der Königsfamilie von Griechenland, die man dort traf, wurde

11
 nun dem Kloster ein unerwarteter Besuch abgestattet. Man fand die Oberin gerade dabei, wie sie die Kirchenlampen putzte, während zwei Nonnen den Fußboden reinigten. Kaiser Wilhelm knüpfte, wie das „Neue Berliner Tagblatt“ zu melden weiß, mit einer der Nonnen ein Gespräch an, wobei König Georg den Dolmetsch machte. Der Kaiser fragte die Nonne, die 35 Jahre zählte, wie lange sie schon im Kloster sei, worauf sich folgender interessanter Dialog entspann. Die Nonne: „Etwa zwanzig Jahre.“ Der Kaiser: „Da sind Sie ja eine sehr junge Nonne geworden?“ Die Nonne: „Mit 15 oder 18 Jahren.“ Der Kaiser: „Was veranlaßte Sie, so jung, fast ein Kind noch, die Welt zu verlassen und ihren Freuden zu entsagen? Ein großes Unglück?“ Die Nonne: „Nein, nur die Liebe zu Gott. Aber Sie, der Sie in der Welt geblieben sind, was für Freuden finden Sie in ihr?“ Kaiser Wilhelm, ohne auf die Frage der Nonne zu antworten, fragte weiter; „Hat es Ihnen nicht wehe getan, Ihre Jugend zu opfern?“ Die Nonne, resigniert: „Was ist Jugend, sie gleicht dem Taupfen am Felde, der sich des Nachts auf die Natur nieder senkt, um am Morgen bei den ersten Strahlen der Sonne wieder zu verschwinden.“



Haben Sie ein Haus zu verkaufen?
 Haben Sie Land zu verkaufen?
 Haben Sie Pferde zu verkaufen?
 Haben Sie Vieh zu verkaufen?
 Haben Sie irgend etwas anderes zu verkaufen?
 Haben Sie Ländereien oder Häuser zu vermieten?
 Sind Ihnen Pferde oder sonstiges Vieh fort- oder zugelaufen?

Eine kleine Anzeige im „Sankt Peters Boten“ würde da in sehr vielen Fällen schnelle Hilfe bringen



Der „St. Peters Bote“, nur einen Dollar per Jahr; nach den Ver. Staaten und Deutschland \$1.50.

Gekrönte Gefangene.

Einige Fürsten führen in ihrer Weltabgeschiedenheit doch ein ziemlich trauriges Dasein, um das sie der ärmste Teufel nicht zu beneiden braucht. An einem der letzten Sonntage wagte sich der junge König von Portugal seit dem Schreckensabend der Ermordung seines Vaters und Bruders zum erstenmale ins Freie, um in dem dem Palais benachbarten Kloster einer Seelenmesse für die Getöteten beizuwohnen. Eine Fahrt ins Freie konnte man es eigentlich nicht nennen, denn der König befand sich in einer geschlossenen Equipage und galoppierte in gestreckter Karriere, umgeben von schützenden Truppen, durch die Straßen. Er ist schlimmer d'ran als der geringste seiner Untertanen, der sich furchtlos frei hin- und herbewegen kann, während Mammel aus Furcht, das Opfer von Mordmördern zu werden, in seinem glänzenden Palaste das traurige Dasein eines Gefangenen führt. Dem allmächtigen Kaiser von Rußland ergeht es nicht besser. Auch er darf sich nicht einen einzigen Augenblick unbewacht seinem Volke zeigen und mitunter hat er sogar Ursache, seiner Bewachung zu misstrauen. Also auch er ist ein Gefangener, der ungeachtet seines Reichtums und seiner Macht, ein entsagungsvolles Dasein fristet. Der König von Spanien befindet sich in einer ähnlichen Lage. Daß sein Besuch in Barcelona so glücklich ablief, verdankt er zu meist den ganz außerordentlichen Vorsichtsmaßregeln, die von der Polizei und Militär-Behörden zu seinem Schutze getroffen worden waren. Viktor Emanuel zieht auch die schützenden Mauern des Quirinals der Attentatsgefahr offener Straße vor. Andere Fürsten müssen sich, furchtgepeinigt, eine ähnliche Freiheitsbeschränkung auferlegen und empfinden die Unerträglichkeit des Daseins häufig jedenfalls weit schlimmer, als der mittelloseste ihrer Landsleute.

Ein furchtbarer Schlaf- fahrte.

Der Franzose A. Haume, der längere Zeit in Martinique gewelt hat, erzählt von dem außerordentlichen Schlangenreichtum dieser französischen Insel in West-Indien und von den Verheerungen, die die furchtbaren Giftschlangen alljährlich unter den Eingeborenen anrichten. Dabei berichtete er von einem Vorfall, der sich vor nicht allzu langer Zeit in Fort de France ereignete. Im Disziplinarergängnis war ein junger Colonialsoldat wegen eines geringfügigen Vergehens eingeliefert worden. Die Temperatur war heiß und drückend und da der Soldat kein schweres Verbrechen sich hatte zu schulden kommen lassen, ließ der diensthabende Sergeant die Nacht über die Zelle halb offen. Der Aufseher selbst erzählt das Weitere:

„Die Nacht verlief ohne Zwischenfall. Als ich am Morgen um fünf Uhr mich der Zelle näherte, um meinen Gefangenen mit einem energischen „Aufstehen!“ aus dem Schlummer zu wecken, blieb mir vor Entsetzen das Wort in der Kehle stecken. Der Mann lag auf dem Rücken, unbeweglich und auf seiner Brust

sah ich eine große gelbe Viper. Friedlich hatte sie sich dort zusammengerollt und schien zu schlafen. Auf den Fußzehen schlich ich davon, stürzte zur Polizei und kehrte nach wenigen Minuten mit einer Schale Milch und einigen Gefährten zurück. Leise, vorsichtig schob ich das Milchgefäß durch den Türspalt und begann zu pfeifen; was mir gerade einfiel, ich glaube, es war die „schöne blaue Donau.“ Bei der Walzerweise hob die Viper, die für Musik eine außerordentliche Vorliebe hat, den Kopf und dann glitt sie langsam zur Erde und näherte sich der Milchschale, die sie sofort gewahrt zu haben schien. In dem Augenblick, da die spitze schmale Zunge in die weiße Milch saugte, sausten zehn Knüttel gleichzeitig auf das Reptil nieder. Es war ein prachtvolles Exemplar von fast zwei Meter Länge. Der Gefangene aber lag besinnungslos in tiefer Ohnmacht. Er erzählte später, wie er um Mitternacht von einem Drucke auf der Brust erwacht sei und den glatten Schlangenkörper gespürt, den Kopf der verderblichen Viper deutlich gesehen habe. In starrem Entsetzen, in kramshafter Unbeweglichkeit verbrachte er die Nacht, die Sekunden und als er am Morgen endlich meinen Schritt hörte, wurde er ohnmächtig vor Nervenerschöpfung. Erst nach wochenlangem Aufenthalt im Sanatorium erholte er sich. Seine Haare aber waren in diesen furchterlichen Stunden über Nacht schneeweiß geworden.

Für Korrespondenten.

1. Es bleibt sich gleich, ob Sie mit Tinte oder Bleistift schreiben. Ieserlich sollte es auf jeden Fall sein, denn eine blaß- oder schnörkliggeschriebene Korrespondenz versteht die Seker in ungemütliche Stimmung.

2. Man sei besonders deutlich im Namensschreiben. Bedenken Sie doch daß der Seker Ihre Nachbarn nicht so gut kennt wie Sie.

3. Man vermeide Anzüglichkeiten und Persönliches das Mißstimmung erregen könnte. Damit ist niemanden gebietet, uns am wenigsten: wir haben so schon anderweitigen Trubel genug.

Zur gest. Beachtung.

Der auf die erste Seite dieser Zeitung aufgeklebte kleine Zettel gibt das Datum an, bis wie weit die Zeitung bezahlt ist. Jeder Leser kann daraus ersehen, ob und wie lange er im Rückstande ist und, wenn nötig, greife er einmal gehörig in den Geldsack und erfreue den „kleinen Peter,“ damit er endlich den Kinderschuhen entwächst und ein größeres Gewand anlegen kann.

Vor fünf Jahren

war die heutige herrliche St. Peters Kolonie noch eine Wildnis. Wir haben jedoch damals schon mit richtigem Blick vorausgesehen, was aus derselben werden würde und haben uns einen großen Complex

des allerbesten Landes

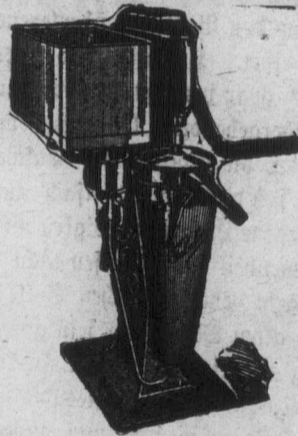
in derselben gesichert, welches wir jetzt den deutschen Katholiken zum Verkauf offerieren : : : :

Kirchen und Pfarrschulen

befinden sich überall im westlichen Teile der Kolonie, wo unsere Ländereien liegen. Der Ackerboden ist unübertroffen. Wir können getrost behaupten, daß unsere Ländereien vor keinem Teile des canadischen Westens übertroffen werden.

Um nähere Auskunft, Karten, Circulare u.s.w., wende man sich an unsern Stellvertreter, Herrn F. Heidgerken in Humboldt, Sask., oder direkt an unsere Hauptoffice in St. Cloud, Minn.

**German American
Land Co. Ltd.**
St. Germain Str.
ST. CLOUD, Minn.



Rahm! Rahm!

Da jetzt die Zeit herannahet, in der Sie einen Rahm-Separator brauchen, machen wir hiermit bekannt, daß wir den „SHARPLESS“ Hand Separator unter den besten Garantien verkaufen zum Preise von **\$45.00 aufwärts**

Ferner halten wir Groceries, Dry Goods, Schuhe, Hüte, Kappen, und sonst alles, was zum gewöhnlichen Hausbedarf notwendig ist. Um geneigten Zuspruch bittend

TEIM BROCK & BIRUNING
MUNSTER, SASKATCHEWAN

Wir ersuchen unsere Leser,
jene Geschäftsleute und
Firmen bei ihren Aufträgen
und Einkäufen in erster
Linie zu berücksichtigen, die
in diesem Blatt anzeigen.